




www.rosen-web.de.vu

ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT

JUGENDINFO FÜR PANKOW PBERG WEISSENSEE BERNAU
MÄRZ 2009

NR 9
3-Jahrgang



FRAUENWAHLRECHT
ANTINATIONALISMUS 2009
SCHÜLER_INNENDATEI

Intro & Inhalt

Guten Tach. März 2009. Die neunte Ausgabe der „Rosen auf den Weg gestreut“ liegt in euren Händen und was sollen wir sagen. Wir haben so viele Themen und Texte, dass im Prinzip schon die 10. Rosen fertig ist. Die kommt dann nächste Woche raus, ähm, oder im Mai. Die Texte, die nicht verschoben wurden, befinden sich in dieser Zeitung. Und auch die hats in sich. Da gibts Infos zu der skandalösen Schüler_innendatei, die vom Berliner Senat beschlossen wurde. Gerade für die Schüler_innen der Ossietzky-Oberschule hat das eine besondere Relevanz (mehr dazu auf Seite 8) .

Ansonsten gibts zwei neue Ratgeber. Lasst euch überraschen auf den Seiten 24 und 32. Für alle Bernauer_innen, die bei der Aufforderung Deutschland am Hindukusch zu verteidigen, nicht „Yippie“ rufen, ist ein Text auf Seite 10 zu finden. Viel Spaß beim Lesen.

Und wie immer die Bitte:

Wenn ihr Anmerkungen, Kritik, Ratschläge oder eigene Texte habt, dann schreibt an eine der beteiligten Gruppen eine Mail.



03 - Chronik Dezember 2008 bis Februar 2009

04 - Braune Massen in Dresden // EAG

05 - Gedenken in Prenzlauer Berg // APB

06 - Schäuble nun auch an deiner Schule? // APB

08 - Anzeige! Anzeige! Anzeige! // EAG

09 - Karriere bei der Bundeswehr? // Antimilitarist_innen Bernau

10 - Kein Bock auf Nazis! // Kampagne „KBAN“

12 - Keine Kürzungen im Berliner Nordosten! // NEA

14 - Mellowpark: Next stop Köpenick // APB

16 - Nazis im Speckgürtel: Teltow-Fläming // AATF

20 - 2000 Jahre Deutschland // ASV

22 - Masturbationstipps für Frauen // Nora

24 - Frauenwahlrecht // Jusos Nordost

26 - ...und immer wieder Heinersdorf // EAG

27 - Querfront sucks! // Cosmoproletarian Solidarity

30 - Lieber krank feiern als gesund schuften! // APB

32 - Buchvorstellung: NSCI // EAG

34 - Termine

35 - Links & Locations

36 - Gedicht: Wolf Biermann - Soldat Soldat

Diese Ausgabe der „Rosen auf den Weg gestreut“ wurde vom „Netzwerk - der politische Förderfonds“ finanziert. Vielen Dank dafür.
www.netzwerk-selbsthilfe.de

Der politische Förderfonds:
NETZWERK
www.netzwerk-selbsthilfe.de

Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinung der jeweiligen Autor_innen wieder.

Die Verteiler_innen des Hefts sind nicht mit den Macher_innen identisch.

Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „_innen“, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen.

(Bei Fragen und Anregungen schreibt einfach den beteiligten Gruppen eine Mail.)

V.i.S.d.P.: Greta Schloch, Berliner Straße 8a, 13187 Berlin

Chronik

rechter Aktivitäten im Großbezirk Pankow in den Monaten Dezember 2008 bis Februar 2009.



16.11.2008

Die JN Pankow legt zum sogenannten „*Helldengedenken*“ einen Kranz auf einem Pankower Friedhof nieder.

20.11.2008

Ein Jugendlicher wird vor seiner Haustür von Andy Fischer mit einem Messer bedroht.

23.11.2008

Mehrere „*Jugend braucht Perspektiven*“-Sticker werden im Karower Wohngebiet entdeckt.

29.11.2008

Hakenkreuzschmierereien befinden sich auf dem Bahnhof Karow.

30.11.2008

In der Nacht entfernen Neonazis in Zentralpankow linke Aufkleber und Plakate.

01.12.2008

Mitglieder der VNNO schmieren in Niederschönhausen den Spruch „*Zecken Raus*“. Außerdem werden Aufkleber der JN und NPD vorgefunden und entfernt.

04.12.2008

In der Nacht vom 04. zum 05. Dezember werden die Schönhauser Allee entlang sowie am U-Bhf Vinetastraße Schriftzüge wie „*Nationaler Widerstand*“ mit Edding geschmiert.

05.12.2008

- Zum wiederholten Male werden rund um den Thälmannpark im Prenzlauer Berg massenhaft Nazi-Flyer gesteckt.

- Am Abend findet ein Konzert im „*Neffen und Nichten*“ statt. Am Einlass fallen Nazis mit Thor-Steinar-Klamotten bzw. im Autonome Nationalisten-/Anti-Antifa-Style auf.

07.12.2008

- BFC-Hools pöbeln nach einem Fußballspiel an der Schönhauser Allee Passant_innen an.

- ein 32-jähriger zeigt in der Weissenseer Langhansstraße den Hitlergruß und greift zwei Rumänen an. Zuvor hatte er die beiden Männer rassistisch beleidigt.

10./11.12.2008

In der Nacht wird in der Kopenhagener Str. ein Hakenkreuz gesprüht.

15.12.2008

Im Umfeld des S-Bhf Schönhauser Allee tauchen Aufkleber der NPD auf.

18.12.2008

Ein vermeintlicher Antifaschist wird von Willy Seidler angerufen und von ihm darüber informiert, dass seine Adresse bekannt sei.

Ende Dezember 2008/Anfang Januar 2009

An einer Tür des Schulkomplexes in Niederschönhausen wird mit einer Schablone „*Good Night Left Side*“ gesprüht.

11.01.2009

Rund 20 Jugendliche aus Dänemark werden nachts auf dem S-Bhf Blankenburg zunächst rassistisch beleidigt, anschließend werden mehrere von ihnen attackiert.

02.02.2009

-In der Florastraße werden Aufkleber der NPD gefunden und entfernt.

-Antisemitische Schmierereien werden auf dem Mahnmal für den Kommunisten Julius Fucik in der Heinrich-Mann-Straße entdeckt.

06.02.2009

In der Nacht zum Freitag werden in der Dietzgenstraße etwa 20 Nazischmierereien angebracht.

25.02.2009

In den Ortsteilen Buchholz und Blankenburg werden Naziplakate anlässlich des Todes von Horst Wessel entdeckt und entfernt.

Chronik:

Diese Zusammenstellung basiert auf den Chroniken der Emanzipativen & Antifaschistischen Gruppe, der Antifa Prenzlauer Berg, der Antifaschistischen Schüler_innen-Vernetzung, der Antifa Klein-Pankow und von [solid'] Pankow. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sammlungen dieser Art sind vor allem davon abhängig, dass Betroffene von Naziaktionen diese öffentlich machen. Wenn du Opfer oder Zeug_in einer Naziaktion, eines Übergriffs oder von Propaganda-Aktionen wirst, melde diese bitte unter folgender E-Mail-Adresse: eag-berlin@riseup.net

Braune Massen in Dresden

Zwischen 6000 und 7000 Alt- und Neonazis sind am 14. Februar durch Dresden marschiert, bereits am Vorabend beteiligten sich etwa 1100 Anhänger von Kameradschaften an einem Fackelmarsch. Seit etwa einem Jahrzehnt finden in der Elbmetropole alljährlich sogenannte Trauermärsche der extremen Rechten statt. Anlaß sind die alliierten Bombenangriffe auf die Stadt in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945, bei denen zwischen 18000 und 25000 Menschen ums Leben kamen.

Von Emanzipative & Antifaschistische Gruppe



Gegen die Naziaufmärsche mobilisierten zwei Antifabündnisse:

„Keine Versöhnung mit Deutschland“
venceremos.antifa.net

„Bündnis „No Pasaran“
dresden1302.noblogs.org

1998 versuchten noch 30 Neonazis in der Innenstadt Dresdens aufzumarschieren, ab 2002 waren es nie weniger als tausend. Die rechten Aufmärsche in Dresden konnten auch deshalb eine so rasante Entwicklung nehmen, weil sich das offizielle Dresden bis heute damit schwer tut, der seit 1945 betriebenen Etablierung eines Dresdner Opfermythos' etwas entgegenzusetzen. So gibt es eine ganze Fülle von in der Bevölkerung wachgehaltenen Legenden, beispielsweise über die Zahl der Bombentoten und den Einsatz von Tieffliegern über den Elbwiesen. Außerdem wird sich immer wieder eine „kriegsunwichtige und mit Flüchtlingen überfüllte Kulturstadt“ zurechtgelogen, die im Februar 1945 der „sinnlosen“ Zerstörung durch US-amerikanische und britische Bomber ausgesetzt gewesen sei. Tatsächlich war Dresden auch 1945 noch ein relevanter Dreh- und Angelpunkt des Nazireichs, sei es im Bereich der Rüstungsindustrie, der Logistik oder bei der Organisation des Massenmords.

In aggressiverer Form setzen die Neonazis an diesen Geschichtsrevisionismus der Mitte an und entwickelten ihre Trauermärsche in den letzten Jahren zur größten braunen Veranstaltung Europas. Die Mobilisierungs-

kraft der rechten Szene wird noch dadurch verstärkt, dass Dresden nach den Verboten im brandenburgischen Halbe und im bayrischen Wunsiedel der nunmehr einzige noch existierende braune Wallfahrtsort in der Bundesrepublik ist. Aus den südlichsten Zipfeln Bayerns reisten die Teilnehmer_innen diesmal ebenso an, wie aus Teilen Osteuropas oder Spaniens. So waren auch Pankower Neonazis mit ihrem Kameradschaftsprojekt „Vereinte Nationalisten Nordost“ (VNNO) dabei, darunter Daniel Steinbrecher, Andy Fischer, Patrick Fehre, Vicky und Willy Seidler sowie etwas isoliert das Ex-FAP-Mitglied Mirko Thambach.

In diesem Jahr waren allerdings auch so viele Menschen wie noch nie zuvor in Dresden an den Protesten gegen die rechten „Trauermärsche“ beteiligt. Einer antifaschistischen Kundgebung mit Konzert am Freitagabend in der Dresdner Innenstadt gegen den Fackelmarsch und Geschichtsrevisionismus schlossen sich rund 700 Menschen an. Am Samstag erschienen rund 4000 Antifaschist_innen zu einer Demonstration, deren Startpunkt das Ordnungsamt in die Neustadt verlegt hatte. Antifaschist_innen aus Berlin wurden von der Polizei an der Anreise gehindert und brutal aus den Zügen geprügelt.

Ein eher bürgerliches Bündnis, dem CDU und FDP die Unterstützung verwehrte, mobilisierte ebenfalls am Samstag etwa 7000 Menschen zu einem „Sternmarsch“. Dennoch gelang eine Blockade der beiden Naziaufmärsche nicht, auch weil Stadtverwaltung und Polizei alles in Bewegung setzten, um den Alt- und Neonazis einen ungestörten Ablauf zu ermöglichen. Eine Blockade der Neonazis mislang nicht nur wegen der strikten Trennung beider Lager durch die Staatsmacht, sondern kam auch mangels Interesses gerade bei den bürgerlichen Protestierer_innen nicht zustande, die es bevorzugten, lieber an einem großen Fest am Theaterplatz (GehDenken) teilzunehmen. Auch antifaschistische Initiativen sollten sich die Frage stellen, ob durch die vom Ordnungsamt und den Gerichten aufgezwungenen Rahmenbedingungen der antifaschistischen Demonstration und zweier Kundgebungen Blockaden nicht schon im Vorfeld ausgeschlossen waren und mit welchen Strategien diese in Zukunft zu erreichen sind.

Gedenken in Prenzlauer Berg

Am 1. Februar 2009 gedachten wir gemeinsam mit der VVN-BdA, der Roten Hilfe, der Partei Die Linke. und der FDJ mit einer Kundgebung anlässlich des 75. Todestages an das Leben und Wirken der antifaschistischen Widerstandskämpfer John Scher, Rudolf Schwarz, Heinz Kappelle und Eugen Schönhaar gegen das Naziregime.

Von *Antifa Prenzlauer Berg*

Nachdem am 30. Januar 1933 dem Anführer der deutschen Faschisten, Adolf Hitler, vom damaligen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg der Auftrag zur Bildung einer neuen Reichsregierung übertragen worden war, wurde der Terror der faschistischen Schlägerbanden wie der SA gegen Kommunist_innen, Sozialdemokrat_innen, Gewerkschafter_innen und Jüd_innen schlagartig verstärkt. Es setzte eine breit angelegte Verfolgung all derjenigen ein, die sich bisher den Nazis mit Wort, Schrift, und öffentlicher Demonstration in den Weg gestellt hatten.

Im Stadtbezirk Prenzlauer Berg hatte der Terror der Nazis schon vor dem 30. Januar 1933 erste Opfer gefordert: Die beiden jungen Sozialdemokraten und Mitglieder der SPD-Schutzorganisation Reichsbanner, Willy Schneider und Herbert Graf, wurden von der SA ermordet. Nach dem 30. Januar 1933 wurden die gerichtlich verurteilten Täter aus der Haft entlassen und rehabilitiert.

In der Folgezeit wurden im Stadtbezirk viele Männer und Frauen als antifaschistische Widerstandskämpfer_innen Opfer des immer stärker anwachsenden brutalen Terrors der SA, der SS, der Gestapo und der allgemeinen Polizei, sowie von Einrichtungen der staatlichen Justizorgane. Auf dem Gelände des ehemaligen Wasserturms in der Colmarer Straße wurde eigens ein sogenanntes Wildes Konzentrationslager eingerichtet, wo

nach der Auflösung mehr als 25 Tote gefunden wurden.

Im Bezirk tragen viele Straßen und Plätze die Namen von Antifaschist_innen, wenn auch im Zusammenhang mit der 1989/90 angefachten Tilgungswut eine Reihe von Straßenbenennungen nicht überlebt haben, wie zum Beispiel die Namen der ehemaligen Spanienkämpfer Artur Becker, Hans Beimler, Willi Bredel und Franz Dahlem, der Name des im Leipziger Reichstagsbrand-Prozeß hauptangeklagten Georgi Dimitroff oder des 1. Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik Wilhelm Pieck. Allen Ernstes war auch die Tilgung des Namens des von den Nazis im KZ ermordeten Katholiken Bernhard Lichtenberg mit der Begründung vorgeschlagen worden, er sei ja in der Zeit der DDR als Namensgeber verwendet worden und müsse deshalb verschwinden. Der geharnischte Einspruch des damaligen SPD-Bürgermeisters Dr. Dennert und zahlreicher Bürger auf den Sitzungen des damaligen Runden Tisches hat dies glücklicherweise verhindert.

Wir wollten mit unserer Veranstaltung in Erinnerung zurückrufen, was in den Jahren der Nazi Herrschaft in Deutschland und in Europa geschehen konnte, und wir wollen damit auch unsere Verpflichtung erneuern, alles zu tun, damit nie wieder faschistisches Denken und Handeln geduldet wird und Platz greifen darf.



Der Text stammt von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN/BdA) und wurde von der Antifa Prenzlauer Berg redaktionell bearbeitet.

Schäuble nun auch an deiner Schule?

Wie der Überwachungswahn die Berliner Schulen erreicht.

Von Antifa Prenzlauer Berg

Am 19. Februar hat das Abgeordnetenhaus in einer ganz großen Koalition aus SPD, Linke und CDU der so genannten „Schülerdatei“, mit der persönliche Daten aller Schüler_innen erfasst werden sollen, zugestimmt. Lediglich die durch ihr linkes Engagement bekannte Abgeordnete Evrim Baba stimmte gegen das Gesetz. Sie hält „es in der heutigen Zeit der Datenskandale für unhalbar, nur deswegen Daten zu erheben, weil diese in einer vagen Weise nützlich sein könnten“ und befürchtet, „dass die Informationen der Datei“ einmal gesammelt „perspektivisch auch anderen Interessengruppen zur Verfügung gestellt werden“. Hauptverantwortlich für die angehende Speicherung verschiedener Daten der Schüler_innen ist der Bildungssektor Jürgen Zöllner (SPD). Er will die Zuteilung von Lehrer_innen so besser steuern, da es durch Doppelanmeldungen immer wieder Chaos am Anfang des Schuljahr gibt. Wegen dieser Planungsschwierigkeiten sollen nun die Berliner Schüler_innen bespitzelt werden. Ein Teil dieser Daten wird bereits jetzt gespeichert, nur sollen nun auch die bezirklichen Schulämter, die Senatsverwaltung sowie die Polizei Zugriff bekommen.

Die Datei selbst soll insgesamt 16 persönliche Daten enthalten. In ihr werden neben klassischen Daten wie Namen, Geburts-

datum, Schulklasse etc., auch Informationen über die Eltern wie deren finanzielle Situation und Muttersprache gespeichert. Zudem sollen so genannte Sozialdaten wie eine mögliche Teilnahme in einer Lerngruppe oder eine außerschulische Förderung, sonderpädagogischer Förderbedarf sowie die Ergebnisse der schulärztlichen Untersuchungen in diese eingetragen werden. Dazu wird registriert, ob und wie oft Schüler_in-



Anzeige



nen geschwänzt haben und/oder straffällig geworden sind. Selbst ein Migrationshintergrund wird in dieser Datei gespeichert.

Elementare Auswirkungen hat die „Schülerdatei“ auf illegalisierte Schüler_innen ohne Aufenthaltsgenehmigung, da sie permanent mit der Abschiebung rechnen müssen. In Hamburg wurden bereits durch das Schülerzentralregister Schüler_innen „aufgespürt“, die nun auf ihre Ausweisung warten. Es ist davon auszugehen, dass sie, aufgrund der Angst vor einer „Entdeckung“, nicht weiter am Schulunterricht teilnehmen werden.

Das Aktionsbündnis „Freiheit statt Angst“ sieht auch das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit gefährdet. In ihrer Stellungnahme heißt es: „Wer nicht beeinflussen kann, welche Informationen bezüglich seines Verhaltens gespeichert und weitergegeben werden, wird aus Vorsicht sein Verhalten anpassen. Dies beeinträchtigt nicht nur die individuelle Handlungsfreiheit sondern auch das Gemeinwohl, da ein freiheitlich demokratisches Gemeinwesen der selbstbestimmten Mitwirkung seiner Bürger bedarf.“ Zwar sollen die Daten anonymisiert werden – aber bei einer so geringen Anzahl an Individuen wie in einer Schulklasse, ist eine Identifizierung einzelner Schüler_innen anhand weniger Individualmerkmale möglich.

Das Schulstreikbündnis Berlin findet, dass die 22 Millionen Euro, die für die Einrichtung der Datei benötigt werden, lieber für mehr

Lehrer_innen ausgegeben werden sollten. Aber das Bündnis sieht auch eine andere Gefahr:

„Die Schülerdatei wird für uns Schülerinnen und Schüler keine Vorteile bringen, vielmehr birgt sie die Gefahr für eine umfassende Überwachung der Schülerinnen und Schüler missbraucht zu werden. Sie ist Ausdruck einer bedenklichen gesellschaftlichen Entwicklung hin zu mehr Überwachung und Kontrolle. Telefonüberwachung, Vorratsdatenspeicherung, Kameraüberwachung, Bundes-Trojaner und die Patientendatei sind nur einige Beispiele dieser gesellschaftlichen Entwicklung.“

Aber es gibt bereits erste Proteste: Anfang dieses Jahres hat sich ein „Bündnis gegen die Schülerdatei“, bestehend aus Vertreter_innen von Schüler_innen, Eltern, Lehrer_innen sowie Bürgerrechtsorganisationen wie z.B. dem Aktionsbündnis „Freiheit statt Angst“ oder am AK Vorrat Berlin gegründet.

15 Jugendliche sahen ihre Form des Protestes darin, am Tag der Abstimmung mit Transparenten ins Foyer des Abgeordnetenhauses einzudringen, um klarzumachen, dass sie auf diese Scheiße keinen Bock haben. Am 25. Februar protestierten 150 Menschen auf einer Kundgebung gegen dieses Gesetz.

Anzeige! Anzeige! Anzeige!

Eine „Kooperationsvereinbarung“ zwischen Polizei und Pankower Schulen erweitert den Einfluß repressiver Staatsmacht.

Von *Emanzipative & Antifaschistische Gruppe*

Seit 1992 sind Berlins Schulen gegenüber der Schulverwaltung zur Meldung von „Straftaten“ verpflichtet: Geklautes Handy, Mobbing von Lehrer_innen, ausgeschlagener Zahn oder Gras verticken, egal. Die Schulleitung hat „nach oben“ eigentlich alles zu melden, was ihr bekannt wird. Die Realität sieht natürlich ganz anders aus. So meldeten Berliner Schulen im Schuljahr 2006/2007 im Durchschnitt 1,8 sogenannter Gewalttaten. Es wird eine riesige Dunkelziffer vermutet, über deren Höhe bricht unter selbsternannten Expert_innen der Gewaltprävention immer wieder Streit aus.

Doch nicht alle bekanntgewordenen Vorfälle an Schulen müssen gleich die Polizei beschäftigen. Zum Glück. Anzeigepflichtig sind hier „schwere Straftaten“. Die Pädagog_innen halten es damit höchst unterschiedlich, sowohl was die Meldung selbst oder die Form „schulinterner“ Sanktionen betrifft. Auch leiten nicht alle Lehrer_innen Vorfälle gleich ans ganze Kollegium oder die Schulleitung weiter. Und coolere Direktor_innen überlegen sich, ob sie schon ein Antifa-Spruch auf dem Schulklo als Anlaß für einen großen Aufriss nehmen oder bei einem rassistischen Angriff auf dem Schulhof anstatt nur zu melden, auch den sicher wirkungsvolleren Schritt gehen, im antirassistischen Sinne tätig zu werden.

In Pankow wurde vor einigen Monaten mit einer „Kooperationsvereinbarung“ zwischen dem Polizeiabschnitt 17 (A17) in der Hadlichstraße sowie den nahegelegenen Schulen Carl-von-Ossietzky-Gymnasium und Rein-

hold-Burger-Oberschule ein Weg eingeschlagen, der besser nicht Schule machen sollte. Mensch kann ja noch drüber streiten, welche Erleuchtung es für Schüler_innen hat, wenn unsere Freund_innen und Helfer_innen auf Schulprojekttagen über „rechtsstaatliches Handeln“, „Zivilcourage“ sowie „Drogen und Alkohol im Straßenverkehr“ zu brabbeln beginnen, „Anti-Gewalt-Trainings“ veranstalten oder uns ihren Job schmackhaft machen wollen. Die Vereinbarung beinhaltet aber auch: „Die Präventionsbeauftragte oder der Präventionsbeauftragte des A 17 wird durch die Schulen bei der Aufarbeitung von Gewaltvorfällen und Straftaten von Schülerinnen oder Schülern einbezogen“. Die möglichen Konsequenzen sind klar. Vom Hausmeister beim Sprühen an der Schulwand erwischt? Dem rechten Mitschüler sein Landser-Heft gezockt? Überm Direx das Tafelwischwasser ausgekippt? Anzeige! Anzeige! Anzeige!

Die Repressionselemente des Staates sind bekanntermaßen immer die gleichen. Daher kann es nur gut sein, wenn in Schulen Lösungen für Konflikte gesucht werden, anstatt gleich nach dem Staat und den Bullen zu rufen. Mit dieser „Kooperationsvereinbarung“ macht mensch es sich schön einfach. Anstatt im sicher engen Rahmen Schule gesellschaftliche Ursachen und Mißstände wie soziale Ausgrenzung, autoritäres Gehabe, Verwertungs- und Lerndruck, Rassismus etc. zu benennen und für ein solidarisches Miteinander zu kämpfen, sollen mit repressiver Staatsmacht nur die Auswirkungen angegangen werden.

Geht gar nicht, finden wir.

Karriere bei der Bundeswehr? Ein todsicherer Job!

„Als attraktiver Arbeitgeber bietet die Bundeswehr ein vielfältiges Angebot an Karriere- und Berufschancen in allen Bereichen und Laufbahnen.“ So wirbt die Bundeswehr auf ihrer Internetseite. Aber nicht nur im World Wide Web auch im real-life nutzt die Bundeswehr viele Möglichkeiten, z. B. bei Messen, Jobbörsen, Informationsveranstaltung und Exkursionen mit Schulklassen, um Arbeits- und Ausbildungssuchende zu rekrutieren. Erfolg haben sie besonders bei jenen, die wie viele auf Grund fehlender Stellen und prekären Arbeitsverhältnis perspektivlos auf dem Arbeitsmarkt umher irren und keinen Job finden.

Von *Antimilitarist_innen Bernau*

Bei Risiken und Nebenwirkungen ...

Was die Bundeswehr den interessierten Schüler_innen dabei gern verschweigt: Wer sich bei der Bundeswehr ausbilden lässt, lässt sich zum Töten auf Befehl ausbilden! Ausbildung oder Studium, und dabei noch viel Geld verdienen, zählen dabei mehr als das eigene Leben. Fälle von Erniedrigung, Misshandlungen und Psychoterror, wie im Frühjahr des vergangenen Jahres, bei dem mehrere Soldat_innen bzw. Offizier_innen der Bundeswehr wegen Gewaltanwendung und Folter verurteilt wurden, sind mehr die Regel als die Ausnahme.

Protest gegen die Bundeswehr in Bernau

Seit mehreren Jahren ist die Bundeswehr auch an der Bernauer Ausbildungs- und Studienbörse vertreten. Als vermeintlich „normaler Arbeitgeber“ präsentiert sie sich neben Universitäten, Unternehmen mit kaufmännischen und technischen Berufen, Banken und vielen anderen. In ihrem Truck mit dem großen Eisernen Kreuz (bis 2003 sogar mit Panzer) auf dem Schulhof ködern sie Schüler_innen mit militärischen und zivilen Karrierechancen.

Wie auch die Jahre zuvor sorgte die Anwesenheit der Bundeswehr für Proteste. Mit Transparenten und Flyern wurde „Bundeswehr raus aus den Schulen“, Ausbildungs- und Studienplätze fern von Militarismus und Zwangsdienst gefordert und zur Verweigerung des Wehrdienstes aufgerufen. Doch der friedliche Protest stieß auf wenig Befürwortung seitens des Schulleiters und der anderen Organisator_innen und so wurde der Protest durch die Polizei unter Feststellung von Personalien, der In-Gewahrsamnahme einzelner Demonstrant_innen und dem Aussprechen von Platzverweisen, aufgelöst. Auf Grund ihres antimilitaristischen Protestes stehen nun mehrere Demonstrant_innen wegen Verstoß gegen das Versammlungsgesetzes vor Gericht.

Aufruf zum erneuten Protest am 15. Mai in Bernau

Am Freitag, den 15. Mai diesen Jahres findet die Bernauer Ausbildungs- und Studienbörse erneut am Paulus-Praetorius Gymnasiums (Lohmühlenstraße 26, Bernau bei Berlin) statt. Natürlich ist auch die Bundeswehr mit dabei. Deshalb lasst uns an diesem Tag gemeinsam gegen die Bundeswehr protestieren!

Der Prozess, der für den 27. März 2009 am Amtsgericht Zehdenick geplant war, wurde abgesagt und auf unbestimmte Zeit vertagt. Genauer Infos folgen. Ein weiterer Prozess wird in Kürze in Bernau stattfinden. (Aktuelle Informationen findet ihr auf:

www.antimil.blogspot.de)

Kein Bock auf Nazis!

150.000 kostenlose DVDs und
500.000 Schüler_innenzeitungen
gegen Rechts.

Von Kampagne „Kein Bock auf Nazis“



Eingreifen statt Wegschauen

Die Kampagne „Kein Bock auf Nazis“ hat bereits 150.000 kostenlose DVDs und 500.000 Schüler_innenzeitungen gegen Rechts verteilt und täglich werden es mehr. Zusammen mit Wir Sind Helden, Fettes Brot, Die Toten Hosen, Die Ärzte, Beatsteaks, Donots, ZSK, Muff Potter und vielen anderen wollen wir ein klares Zeichen setzen. Und Du kannst dabei sein! Schließlich liegt es an jeder und jedem Einzelnen von uns, sich gegen Rassismus und die menschenverachtende Ideologie der Nazis stark zu machen. Also rede mit deinen Freund_innen und werde aktiv: In deiner Schule, in deinem Jugendzentrum und in deiner Stadt – überall!

Seit Februar werden wieder bundesweit 50.000 Stück der zweiten, überarbeiteten Ausgabe der „Kein Bock auf Nazis“-DVD gratis verteilt. Die Verteilung läuft vor allem über die Eigeninitiative von Schulen und Jugendclubs. Ziel ist es, dass ihr selbst aktiv werdet und in eurem Umfeld die DVDs verteilt.

„Ich finde es wichtig, Jugendlichen Mut zu machen nicht wegzuschauen, sondern einzugreifen, wenn sich Neonazis in der Schule oder im Jugendklub breit machen wollen“, findet Bela B. von den Ärzten. „Mit der „Kein Bock auf Nazis“-Kampagne machen wir den Rechten klar, dass sie nicht erwünscht sind - weder auf unseren Konzerten, auf der Straße, noch in den Parlamenten.“

Joshi, Sänger der Berliner Band ZSK, die das Projekt initiiert hat, fügt hinzu: *„Es hilft nicht, wenn man das Rechtsextremismus-Problem ignoriert oder verharmlost. Man muss den Neonazis immer und überall offensiv entgegenreten.“*

Das Projekt „Kein Bock auf Nazis“

„Kein Bock auf Nazis“ ist inzwischen eine der größten, unabhängigen Initiativen gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Die Kampagne wurde 2005 von der Berliner Band ZSK (www.skatepunks.de) und dem Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum e.V. (www.apabiz.de) initiiert.

Während die staatliche Unterstützung für Initiativen gegen Rechtsextremismus immer weiter gekürzt wird, war es das Ziel, auf eigene Faust ein bundesweites Jugendprojekt gegen Rechts ins Leben zu rufen. Mit der neuen DVD „Kein Bock auf Nazis – Reloaded“ wird nahtlos an den Erfolg der ersten Ausgabe angeknüpft. Außerdem steht das „Kein Bock auf Nazis“-Team Jugendlichen, die Projekte gegen Rechts starten wollen, mit Rat und Tat zur Seite. Jede Woche werden hunderte Mails von Schülerinnen und Schülern beantwortet. Finanziert wird das Projekt ausschließlich aus privaten Mitteln und Spenden von über 25 Sponsoren.

2006 erschien die erste kostenlose DVD und die erste Ausgabe der Schüler_innenzeitung. Die Nachfrage übertraf alle Erwartungen, so dass immer wieder DVDs nachgepresst werden mussten. So kam schnell die Gesamtauflage von 100.000 Stück zusammen.

Worum es geht

Bei der vergangenen Bundestagswahl konnte die NPD mit 1,6 Prozent ihr bestes Bundestagswahlergebnis seit 37 Jahren verbuchen. Knapp 250.000 Menschen haben ihre Stimme der rechtsextremen Partei gegeben. Zudem hat die NPD, mit Hilfe militanter Kameradschaften nach eigenen Angaben schon über 100.000 Exemplare der so genannten Schulhof-CD mit rechtsextremer Musik und Propaganda an Schulen verteilt. Gleichzeitig steigt die Anzahl der Straftaten von Rechts immer weiter an. Allein im ersten Halbjahr 2008 sind nach vorläufigen Zahlen der Regierung 459 Personen durch rechte Schläger und Schlägerinnen verletzt worden. Insgesamt gab es fast 14.000 rechte Straftaten. Durch die Zahlen bestätigt sich ein Trend, der bereits seit längerem von Expert_innen beobachtet wird. Neonazis treten aggressiver auf, gehen verstärkt zum Angriff auf ihre vermeintlichen Gegner_innen über.

Das lassen wir uns nicht gefallen.



Hast du es auch satt, dass Nazis in deiner Stadt ihre menschenverachtende Propaganda verkleben? Hast du keine Lust mehr zuzusehen, wie Idioten in Thor Steinar-Klamotten rassistische Witze machen und Andersdenkenden mit Gewalt drohen? Willst du es nicht zulassen, dass jedes Wochenende irgendwo Nazi-Aufmärsche stattfinden? Du bist nicht allein. Denn wir wollen auch nicht tatenlos zusehen, wie sich rechte Jugend-„Kultur“ immer weiter durchsetzt. Eines hat die Vergangenheit deutlich gezeigt: Nazis werden weder durch gutes Zureden, noch durch Ignorieren zurückgedrängt. Nur wenn man ihnen immer und überall offensiv entgegentritt, kann man etwas ändern. Aber das geht nur gemeinsam!

Also checkt die Webseite www.keinbockaufnazis.de und bestellt euch Infomaterial, Sticker und DVDs zum verteilen.

Keine Kürzungen im Berliner Nordosten!

Mitte November 2008 wurde bekannt gegeben, dass für 47 Kinder- und Jugendeinrichtungen im Großbezirk Pankow mit Beginn des Jahres 2009 durch die anstehenden Haushaltssperre keine Förderung mehr möglich sei. Von der Haushaltssperre, die der Bezirk aufgrund einer Vorlage des Senats beschlossen hat, sind Jugendfreizeiteinrichtungen, Abenteuerspielplätze, Kinderbauernhöfe, Schüler_innenclubs, Schulstationen, Jugendsozialarbeit etc. in ganz Pankow betroffen. Diese werden zurzeit von rund 3000 Jugendlichen und Kindern genutzt.

Von North East Antifascists



Die Verschuldung des Bezirks, die sich derzeit auf ca. 32 Millionen Euro beläuft, entstand in den Jahren 2002 und 2005. Pankow verschuldete sich damals mit rund 27 Millionen, da die Ausgaben für Sozialleistungen, für „Bedürftige“ vom Senat nicht wie erwartet zurückerstattet wurden.

Als Antwort auf die Kürzungspläne formierte sich Mitte November 2008 das „Pankower Aktionsbündnis für Kinder und Jugendliche“ (PAKJ), an dem sich alle betroffenen Einrichtungen beteiligen und das durch viele Menschen im Bezirk unterstützt wird, so auch durch uns. In den folgenden Wochen waren Vertreter_innen des PAKJ auf einer Vielzahl an offiziellen Empfängen, Ausschusssitzungen usw. anwesend, um Präsenz für unser Anliegen, nämlich die Verhinderung der Schließungen, zu zeigen. Außerdem wurde eine Mobilisierung in Gang gesetzt, die von vielen Eltern und Jugendlichen mitgetragen wurde.

So gaben rund 20.000 Menschen im Rahmen einer breit angelegten Unterschriftensammlung ihre Unterschrift gegen die Kürzungspläne ab. Der Aufforderung, ihrem Unmut über die Pläne u.a. telefonisch Luft zu machen, kamen viele Menschen, vor allem Eltern, nach und sorgten damit für

viel Misstrauen und den notwendigen Druck bei den Behörden. Außerdem gingen unter dem Motto „Wir stellen uns quer. Hände Weg von den Kinder- Jugend- und Sozialeinrichtungen!“ am 10. Dezember 2008 zwischen 600 und 800 Menschen auf die Straße. An dem Tag sollte der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses über den weiteren Verbleib der Finanzierung der Pankower Einrichtungen beschließen. Außerdem fand am selben Tag eine „aktuelle Stunde“ der BVV-Sitzung statt, die die Finanzierung der Freien Träger zum Gegenstand hatte.

Durch den aufgebauten Druck konnte ein Teilerfolg errungen werden, so dass kurz vor Ablauf des letzten Jahres die bedrohten Einrichtungen ihre Zuwendungsbescheide vom Bezirk erhielten. Da die Finanzierung aber nur bis zum 30. Juni bewilligt wurde, ist es wichtig, weiterzukämpfen. Das „Pankower Aktionsbündnis für Kinder und Jugendliche“ plant darum eine längerfristig angelegte Kampagne für den Erhalt der freien Träger und einen Ausbau von Angeboten für Kinder und Jugendliche in strukturschwachen Gegenden. Es liegt also an uns allen, die Einrichtungen im sozialen sowie im Kinder- und Jugendbereich zu unterstützen.

Als North East Antifascists veranstalten wir jeden 1. Donnerstag im Monat einen Info-Abend in der Bunten Kuh (Weißensee), die ebenfalls von den Schließungen bedroht ist. Wir unterstützen den Protest gegen die Kürzungen nicht aus alleiniger Betroffenheit, sondern weil wir es grundsätzlich richtig und wichtig finden, sich gegen die derzeitigen sozialen Einschnitte zu wehren. Um dieses Anliegen zu unterstützen, erarbeiten wir zurzeit ein Info-Heft, das über die Kürzungen im Bezirk informiert. # Das Info-Heft zu den Kürzungen könnt ihr euch bald hier herunterladen: www.nea.antifa.de # Alle Informationen des Pankower Jugendbündnisses findet ihr unter www.pankow-in-aktion.de



Next stop Köpenick

„Next Stop Köpenick“, die elektronische gefühllose Stimme der BVG weißt auf die Ankunft hin. Die Tür geht auf und der Bahnsteig ist belegt von einer skurrilen Szenerie. Eine große sich raufende Männergruppe versperrt den Aussteigenden den Ausgang. Sie brüllen und trinken Bier. „Ultras Köpenick“ - Schreie erregen kurz die Aufmerksamkeit der Passant_innen. Einkreist von lauter grünen Menschenpfosten verschwinden die „Sportfans“ in der Bahn und spontan herrscht Stille.

Von Antifa Prenzlauer Berg



Köpenick, der „Erholungsort an der Spree“. Darauf lässt es sich schnell Besinnen. Besinnen auf eine kleine, alte Stadt. Die Bewohner_innen von Köpenick haben nur wenig Gründe zum Alex oder in die Friedrichstraße zu fahren. Beim schlendern durch den Kiez überrascht Vielfalt. Hier ein Fahrradladen, dort eine Schule, Restaurants und Einkaufszentren. Gemütlich wirkt es hier. Hoppla, was ist denn das für ein komisches Haus. Diese Farbe. Welch schlechter Geschmack. Igit! Am Haus hängt eine Deutschlandfahne. All das, was einst als Fenster geplant, ist mit Rollläden bedeckt. Ganz klar, die Leute da drinnen mögen keine Sonne. Die arbeiten lieber im Dunkeln. Auf die Straße gucken wollen die jedenfalls nicht. Vielleicht mögen die Köpenick gar nicht? Draußen steht: „NPD-Bundeszentrale“. Zum Glück sind die Nachbar_innen um die unliebsame Farbwahl des Gebäudes besorgt. Dank ihnen finden sich schöne Kleckse an der Hauswand. Das wertet diese Triste Fassade doch ganz toll auf.

Hier versucht die NPD eine Bundeszentrale und ein Schulungszentrum zu unterhalten. Einen Kilometer entfernt im Mellowpark ist das allerdings belanglos. Dort genießt die Jugend Köpenicks die Sonne und das Spreeufer. Der Mellowpark ist „the place to be“ in Köpenick. Ein Ort, an dem Jugendliche

quatschen und skaten. Sportliche und musikalische Freizeitgestaltung wird in einer seltenen Vielfalt gelebt. Wenn mal wieder eines dieser riesigen Events im Mellowpark veranstaltet wird, dann sind Leute aus der ganzen Welt in Köpenick. Auf der einzigartigen Rampenlandschaft des Parks tummeln sich Fun-sportbegeisterte. Am Ufer wird gehillt und relaxt. Volleyball- und Fußballplatz sind mit lachenden Gesichtern gefüllt. An den Trails, sehen sich hunderte Zuschauer_innen einen Jam an. Hinter der Dirtjump-Anfahrt ist ein Zeltcamp. Dessen Besucher_innen trinken noch Kaffee und Frühstück. Sie müssen nicht bei jedem Spektakel dabei sein und meinen: „Wer Funsport zu wichtig nimmt, ist selbst schuld“. Abends feiern alle zusammen im All, dem Club am Eingang neben dem Basketballplatz. Auch an allen anderen Tagen ist der Mellowpark ein Vorzeigeprojekt für Jugend und Kulturarbeit. Bald soll es das Gelände aber nicht mehr geben. Ihr kennt die Story: Veränderter Flächennutzungsplan, Behörden die vorgeben sich einzusetzen und falsche Hoffnungen machen, tralala..

(siehe Rosen Nr.8)

Geschlossen wird der Park also definitiv. Die Alternativen sind rar. Es gibt nur ein Gelände das in Frage kommt, weniger Platz inklusive. Umziehen ist nicht einfach. Erst recht nicht mit einer einzigartigen Dirtjumpline. Schon wieder ist etwas kaputt und kein Stück Mit-



FE

local
support

Anzeige



bestimmung bleibt den Bürger_innen. Es wird weitergemacht, ein Neuanfang für den Mellowpark muss her. Tolle Chance heisst es von den Optimisten. Aber die Realität sieht immer wieder anders aus: Die Skatehalle in der Revalerstraße ist bedroht, das Bar- und Nachtleben am Ufer der Spree verändert sich zum O2-Baukastenkomplex. Auch das Künstlerhaus Tacheles hat keinen Mietvertrag mehr. Das Bethanien ist von Räumung bedroht. Was soll diese Scheiße? Immer wieder bauen kreative Aktivist_innen Freiräume und Projekte auf. Immer wieder werden diese zerstört. Was kommt nach dem Umzug des Mellowparks. Folgt nach sieben Jahren Nutzung wieder eine Kündigung? Wieder ein Umzug? Wieder Planierraupen, die Platz für neue Parkplätze schaffen? Das gute Benzin für die Planierraupen hätte doch eigentlich bessere Verwendung. Beispielsweise für Bagger, um schöne große Löcher in das Mauerwerk der NPD Zentrale zu klopfen. Stattdessen wird es an der falschen Stelle verschwendet. So erquicklich solch optimistische Vorstellungen sind, umso trauriger zeigt sich die Wirklichkeit.

Wir machen diese ganze Scheiße nicht mehr mit! Freiräume müssen immer verteidigt werden! Auch im Mellowpark äußert sich Gewissheit: „Die Mühlen der Politik mahlen offensichtlich so langsam, dass man befürchten muss, am langen Arm zu verhungern.“

Köpenick Treptow, „Icke & Er“ finden das „Juti, Juti“. Da sind sie nicht die einzigen. Einige finden es dort so juti, dass sie sich überlegen, schöne Reihenhäuser ans Ufer der Spree zu setzten. Es schlendert sich so hübsch über die Bordsteine dieser Kleinstadt. Geschäfte, Dönerläden und Zigarettenverkäufer_innen säumen den Wegrand. Köpenick hat zudem den Mellowpark. Eine große Fläche für Freizeitgestaltung aller Art. Dieser beherbergt unter anderem einer weltbekannten Skate, -und Rollsportanlage, Tonstudios, ein Sommercamp, Volley- und Fußballfelder. Durch neuere Immobilienprojekte droht nun das Aus: Das Gelände, auf dem der Mellowpark sich befindet, wurde verkauft. Der Vermieter, die bundeseigene „TLG Immobilien GmbH“, hat dem Trägerverein „all eins“ den Mietvertrag zum 31.12.2008 gekündigt. Der Grund ist das Interesse, eben jene schicken Reihenhäuschen auf eben jene Stelle des Spreeufers zu setzten, auf der sich auch das Freizeitgelände Mellowpark befindet. Das fanden die Leute von der TLG ganz toll. Der Flächennutzungsplan wurde fix geändert und dem Mellowpark gekündigt. Dass der Platz, auf dem sich der Park befindet, ungenutzt bleiben wird und nur Häuschen rundherum gebaut werden, war kein Grund für TLG, den Park zu erhalten. Bis 31.12.2009 soll nun umgezogen werden. Das bedeutet: Zerstörung einer einmaligen Dirtbahn, Rückbau von mehreren Tonnen Holz. Alles, was wiederverwertbar ist, auf einen Hänger wuchten und an anderem Ort neu aufbauen. Es gibt nur einen Ort, an dem dieser Neuanfang in Frage kommt: Wuhlheide 250-270, die Paul-Zobel-Sportanlage. Diese Anlage ist aber schon fast verkauft. An einen weiteren Häuslebau-Investor. Nun muss das Abgeordnetenhaus den Verkauf (ca. 6 Millionen €) verneinen und zumindest das halbe Gelände der Jugend zu sichern. Die Initiative „Wir retten den Mellowpark“ hat seit langem alle Hebel in Gang gesetzt, um die aktionsmüden Politiker_innen der Bezirksverordnetenversammlung und des Abgeordnetenhauses endlich zum Handeln zu ermutigen. Unterschriftenaktionen, Demonstrationen und ständige Medienpräsenz haben Wirkung gezeigt. Nun scheint es fast geschafft. Am 27. Februar 2009 soll im Abgeordnetenhaus entschieden werden, ob der Umzug klappt. Es wäre jedoch nicht das erste mal, dass ein politisches Gremium die Freunde des Mellowparks plötzlich enttäuscht.

check: www.wirrettendenmellowpark.de

Nazis im Speckgürtel: Teltow-Fläming

Teltow-Fläming ist als Landkreis südlich von Berlin in der Regel nicht als Hochburg von Naziaktivitäten bekannt, dennoch agieren auch hier rechtsextreme Kameradschaftsaktivisten und in geringerem Maße NPD und DVU. Ihnen gelang es 2008, zumindest ihre Sitze in den Kommunalparlamenten auszubauen. Zudem gilt die Region vor allem als Rückzugsraum für Neonazis aus der Hauptstadt.

Antifaschistische Intervention gegen diese Bestrebungen wird dadurch erschwert, das (nicht nur) rechtskonservative Parteien von CDU und PlanB versuchen, dass im Entstehen begriffene zivilgesellschaftliche Engagement zu vereinnahmen und einen vermeintlichen Linksextremismus bekämpfen zu meinen.

Von *Autonome Antifa Teltow-Fläming*



Im vergangenen Jahr bildeten sich verschiedene Orte als Schwerpunkte von rechtsextremen Aktivitäten im Landkreis heraus.

So war es der lokalen NPD aufgrund struktureller und personeller Schwäche nicht möglich, den Wahlkampf zur Kommunalwahl 2008 im gesamten Landkreis zu führen. Um dieses Defizit auszugleichen, wurde auf die „Freien Kräfte Teltow-Fläming“ zurückgegriffen und ausgehend von deren örtlicher Verankerung ein Schwerpunktwahlkampf in der Stadt Ludwigsfelde durchgeführt. Mit einer gemeinsamen Kundgebung von „Freien Kräften“ und NPD in Ludwigsfelde, wurde der Wahlkampf im April eröffnet. Kameradschaftsaktivisten verteilten daraufhin unregelmäßig NPD-Propaganda in der Stadt und den umliegenden Dörfern. Auf diese Zunahme rechtsextremer Aktivitäten reagierte der örtliche Bürgermeister Gerhard (SPD) in völliger Verkennung der Problemlage: *„Wir wollen heute die Botschaft vermitteln, dass Rechts- und Linksextremisten hier nicht willkommen sind“*, und nutzt somit die rechte Propagandaoffensive um diejenigen, die sich aktiv gegen Neonazis einsetzen, als „linksextrem“ zu kriminalisieren.

Am Wahlabend gelang es der NPD dann einen Sitz im Lokalparlament zu gewinnen. Der NPD-Verordnete Thomas Völkel sorgte allerdings bereits drei Monate später für einen handfesten Skandal, als seine private Falschgeldproduktion aufgedeckt wurde. In Reaktion darauf zog er sich aus der Politik zurück, sein Nachfolger wurde Ronny Kempe.

Ähnlich verhält es sich in Zossen. Dort haben sich Rainer Link und Gerd Walther versucht zurückzuziehen, nachdem ihre Aktivitäten als holocaustleugnende „Reichsbürger“ in Berlin antifaschistischen Druck und juristische Verfolgung nach sich zogen. Ihre Ruhe wurde jedoch dadurch „gestört“, dass die Stadt Zossen vor ihrem Haus Stolpersteine für die im Nationalsozialismus deportierten jüdischen Vorbewohner platzieren wollte. In den Augen von Rainer Link war dies eine pure Provokation: Er stürmte bei der Verlegung aus seinem Haus, forderte die Entfernung der Gedenksteine und attackierte einen anwesenden Journalisten. Die Folge dessen war eine Auseinandersetzung um die Stolpersteine (die Link wahlweise mit einem Bierkasten, Weihnachtsbaum oder geklautem



Internetcafe „Medienkombinat“ von Rainer Link in der Berliner Straße 3, Zossen



Neonazikundgebung am 27.01.2009 in Zossen - „Gegen den Holocaust in Gaza“



Wahlkampferröffnung von NPD und „Freien Kräften“ am 12.04.2008 in Ludwigsfelde



Die „Freien Kräfte Teltow-Fläming“ bei einem Naziaufmarsch in Berlin - 2008

Werbeaufsteller verdecken wollte), sowie ein vergleichsweise großes Medienecho aber auch Solidaritätsbekundungen von anderen Rechtsextremisten.

Diese fühlten sich in Zossen zu weiteren antisemitischen Provokationen motiviert. So störten Mitglieder der „Freien Kräfte Teltow-Fläming“ zunächst ein Holocaust-Gedenken auf dem Marktplatz mit einem HJ-Lied während einer Schweigeminute, um dann einen Monat später, am Gedenktag für die Opfer des NS, dem 27. Januar 2009 eine Kundgebung „Gegen den israelischen Holocaust in Gaza“ anzumelden. Klares Ziel war hierbei, die Greuelthaten der Nationalsozialisten zu relativieren.

Auch hier taten sich lokale zivilgesellschaftliche Akteure anfänglich schwer auf die Provokationen zu reagieren und Antifa-Aktivist_innen standen zunächst alleine als Gegendemonstrant_innen den Neonazis gegenüber. Maßgeblich liegt das vor allem an der rechtskonservativen Regionalpartei Plan B, der CDU und der örtlichen Bürgermeisterin Schreiber, die bei der geschilderten Störaktion der Nazis nicht besseres, als von einem „bedrückenden Versuche der Störung des Gedenkens von rechtsextremer Seite und der politischen Vereinnahmung von linksextremer Seite“ zu berichten wusste. Als die örtliche Linkspartei bestrebt

war, im Stadtparlament eine „Resolution gegen Rechtsextremismus“ einzubringen, wurde dies beharrlich von PlanB und CDU blockiert, bis diese sich gegen „jeden Extremismus“ aussprach.

Dennoch muss sich erst noch zeigen, wie die Mehrheitsverhältnisse innerhalb der Zivilgesellschaft in Zossen sind, denn unabhängig vom Anti-Totalitarismus-Kurs haben die Mitglieder der neuen zivilgesellschaftlichen Initiative „Zossen zeigt Gesicht“ keineswegs Berührungängste mit autonomen Antifaschist_innen, wie eine gemeinsame spontane Kundgebung Mitte Februar zeigte, als 35 Rechtsextreme unter Polizeischutz und mit Fackeln Geschichte verklärten und NS-Kriegsverbrechern gedachten.

Als dritter Schwerpunkt ist die südlich im Landkreis gelegene Stadt Jüterbog zu nennen. Obwohl hier die Aktivitäten der rechtsextremen Szene weniger einen organisierten Charakter haben, sind sie nicht minder aggressiv. Zwar gab es erste Organisationsansätze, wie die sogenannten „Skinheads Jüterbog“. Allerdings waren diese Ansätze meist kurzweiliger Natur. Nichtsdestotrotz erfolgten in letzter Zeit mehrfach massive Angriffe auf vermeintliche nicht-deutsche Lokale, immer wieder wird auch in lokalen Medien von zahlreichen rechtsextremen

Aufklebern und Schmierereien berichtet. Der vorerst letzten rassistischen Attacke Ende Februar 2009 auf einen türkischen Imbiss, es war bereits das fünfte Mal angegriffen worden, folgte die Gründung eines lokalen „Aktionsbündnis gegen Gewalt und rechte Gesinnung“. Mit großer Mehrheit wurde diese Entwicklung auch im lokalen Stadtparlament begrüßt, es gab lediglich zwei Gegenstimmen. Die eine war wenig überraschend von dem örtlichen DVU-Abgeordneten, der wie andere Vertreter seiner Partei in kommunalen Gremien im Landkreis nur durch kontinuierliche Passivität auffällt, und eine Abgeordnete der CDU. Diese beschwerte sich, dass ihr „Vorschlag, auch „linksextremistisch“ in den Text aufzunehmen, auf eine totale Blockade“ stieß.

Neben dem aktiven Bekämpfen von Rechtsextremisten und ihren Strukturen sind autonome Antifaschist_innen in Teltow-Fläming somit leider auch damit beschäftigt, eine Sensibilisierung für das Problem Rechtsextremismus überhaupt erst zu schaffen und müssen dabei auch aufpassen, dass nicht von rechtskonservativer Seite Einfluss genommen wird, linksradikale Aktivitäten zu kriminalisieren und als „linksextremistisch“ zu diffamieren.

Dieses gesellschaftliche Klima von Akzeptanz bzw. Problemverkennung scheint für Rechtsextreme aus der Hauptstadt möglicherweise ein Grund zu sein, warum diese ausgerechnet Teltow-Fläming als Rückzugsraum wählen. Dabei sind die „Reichsbürger“ Link und Walther keineswegs allein. Ihr noch

weiterhin in Berlin aktiver Gefährte Dirk Reinecke wohnt ebenfalls im Landkreis, in Blankenfelde.

Im selben Ort ist auch Matthias Ridderskamp samt Familie beheimatet, seines Zeichens Schulungskader in der Berliner NPD-Zentrale und Aktivist der „Heimatreuen Deutschen Jugend“. Er organisierte mit anderen Neonazis der HDJ den sog. „Märkischen Kulturtag“ 2006 in Blankenfelde, ein bundesweites Nazitreffen mit rund 200 Teilnehmer/innen.

Ebenfalls in der HDJ, als auch der NPD sowie anderen rechtsextremen Gruppierungen organisiert, ist die in der Gemeinde Am Mellensee wohnhafte Familie Hähnel zu nennen. Während der Berliner Landesvorsitzende der NPD, Jörg Hähnel, vorgibt, noch in Berlin zu wohnen, um keine Probleme mit seinem Mandat als Bezirksverordneter in Lichtenberg zu bekommen, macht seine Frau Stella Hähnel keinen Hehl aus ihrer neuen Heimat. Ganz im Gegenteil, die NPD-Multifunktionärin plant sogar zur Bundestagswahl '09 im Landkreis als NPD-Direktkandidatin anzutreten. Erst im August 2008 waren die Hähnels aus Hohen Neuendorf (nördl. von Berlin) nach Teltow-Fläming gezogen. Auf einer Saalveranstaltung mit Stella Hähnel beklagte sie sich allerdings, dass die Antifa ihre Adresse bereits ins Netz gestellt hatte, noch bevor sie im neuen Haus eingezogen war.



Umfangreiche Informationen zu Rechtsextremismus und antifaschistischen Aktivitäten in Teltow-Fläming findet ihr bei der Autonomen Antifa Teltow-Fläming unter aaf.antifa.net Recherchen zur Neonazistrukturen im Landkreis sind auch unter art-tf.atspace.org abrufbar

2000 Jahre Deutschland

Erinnerst du dich noch an die „Du bist Deutschland!“-Kampagne oder die Zeitungsbüberschriften „Weltmeister der Herzen“ und „Wir sind Papst!“? Im Jahr 2009 wird sowas wieder verstärkt auf uns zukommen - in der Schule oder Universität, im Fernsehen und Radio, auf der Straße und im Internet. Dieses Jahr wird das deutsche „Superjubiläumsjahr“, denn am 23. Mai wird der 60. Geburtstag des Grundgesetzes gefeiert und rund um den 9. November an den 20. Jahrestag des „Mauerfalls“ erinnert.

Außerdem wird im Sommer der Varusschlacht vor 2000(!) Jahren als „Geburtsstunde der Deutschen“ gedacht und im September steht schließlich die Wahl des neuen Bundestages an. Das Ganze wird ein wahrer Marathon, in dem Freiheit und Demokratie und vor allem das große „wir“ beschworen wird - zumindest für die, die zu diesem „wir“ gehören, also die, die „deutsch“ sind.

Von Antifaschistische Schüler_innen Vertretung



Rasse? Kultur? Demokratie?

Nach aktuellen Umfragen sind über 80% der „deutschen Jugendlichen“ stolz darauf, deutsch zu sein. Doch was ist das eigentlich - „deutsch“? Im Grunde nur eine Staatsangehörigkeit, die mit verschiedenen Pflichten und Rechten verbunden ist, die Menschen ohne deutschen Pass verwehrt bleiben. Doch wie lässt sich auf sowas stolz sein? Stolz kann mensch auf etwas sein, was mensch geleistet hat, aber doch nicht darauf, zufällig an diesem Ort der Erde geboren worden zu sein und „deutsche“ Eltern zu haben. Oder haben „wir“ etwas geleistet? Wir alle zusammen? Bist du stolz, wenn die deutsche Fußballnationalmannschaft ein Spiel gewinnt? Warum? Warst du auf dem Platz? Hast du was dazu beigetragen? Was verbindet dich damit? Diese Frage ist die Frage aller Fragen, wenn es um Nationen geht. Wer gehört warum dazu und welchen Zweck hat das ganze

„Ich kann mich nicht erinnern, mich auf eure Regeln geeinigt zu haben!“

eigentlich? Ein schlüssiges Argument für die Zugehörigkeit zu einer Nation gibt es nicht, dafür aber allerhand Mythen und „Begründungen“. Doch egal ob nun „Rasse“, Kultur, Sprache oder „gemeinsame Geschichte“ - die Nation begründet sich im Grunde immer mit sich selber.

Ich kann mich nicht erinnern, mich auf eure Regeln geeinigt zu haben!

Zumindet bei dem Zweck gibt es in dieser kapitalistisch organisierten Welt eine ganz klare Antwort, die gerade schon angedeutet wurde: Wenn du z.B. die deutsche Staatsangehörigkeit hast, kommst du in den „Genuss“ alles machen zu können und zu müssen, was das Grundgesetz (und die darauf aufbauende Gesetzgebung) vorgibt. Darauf z.B. sind die Deutschen auch total stolz - auf das Grundgesetz und die darin verankerte Freiheit. Doch was ist das für eine Freiheit? Keine_r außer dem Staat darf dich zu was zwingen, doch einem Zwang unterliegst du trotzdem. Wenn du nicht gerade ausreichend Kohle hast, weil z.B. deine Eltern nicht stinkreich sind, mußt du, nachdem du in der Schule dafür „fit“ gemacht wurdest, auf dem Arbeitsmarkt deine Arbeitskraft verkaufen. Denn in dieser Gesellschaft geht es nicht um unsere Bedürfnisse, sondern nur darum, was du bezahlen kannst und was sich gut verkaufen läßt. Es geht darum, aus Geld mehr Geld zu machen und sich gegen die anderen durchzusetzen. Der Unternehmer muß sich gegen seine Konkurrent_innen durchsetzen, wie du dich auch gegen die anderen durchsetzen mußt, wenn es z.B. um einen der knapper werdenden Arbeitsplätze geht. Damit das nicht alles drunter und drüber geht und wieder die nackte Gewalt und das Recht des Stärkeren herrscht, fungiert der Staat als regelnde Instanz. Mit Gesetzen und Sozialleistungen, Konjunkturpaketen und Durchhalteparolen wird dafür gesorgt, dass alles weitestgehend reibungslos ver-

läuft. Der Staat regelt also auf nationaler Ebene die Konkurrenz und steht selbst mit den anderen Staaten in Konkurrenz, etwa um Absatzmärkte und Rohstoffe. Als Steuerstaat ist er außerdem auf den Erfolg der nationalen Unternehmen und auch seiner Bürger_innen angewiesen, genauso, wie diese von ihm abhängig sind.

So macht es natürlich einen entscheidenden Unterschied, ob mensch in der reichen BRD oder etwa in einem der Länder aufwächst, in denen der gesellschaftliche Reichtum nichtmal dafür reicht, Menschen vor dem Hungertod zu bewahren. Der einzige Grund, sich mit „seinem“ Staat, „seiner“ Nation verbunden zu fühlen beruht also auf ohnehin absurden und menschenverachtenden Regeln - Lohnarbeit, Konkurrenz,...

Etwas besseres als die Nation

Doch in diesem Jahr werden euch nicht nur eure Lehrer_innen und die hyperaktiven Moderator_innen bei Viva mit diesem ganzen Freiheit-Einheit-Deutschland-Quatsch nerven. Wir und andere linke Gruppen werden unser möglichstes geben dagegen zu halten und der peinlichen Abfeierei eine Absage zu erteilen. So werden wir z.B. im April zusammen mit der Antifaschistischen Jugendaktion Kreuzberg und der Gruppe Theorie.Organisation.Praxis die kostenlose Jugendzeitung „Strassen aus Zucker“ herausgeben und darin ausführlich kritisieren, was an Staat, Nation und Kapitalismus grundlegend falsch ist und was das eigentlich mit euch zu tun hat. Auf der dazugehörigen Internetseite könnt ihr nicht nur die Texte nachlesen, sondern auch weitere Infos zu den Themen erhalten und euch auch über aktuelle Termine informieren. Etwa über die große antinationale Party in der Köpi am 9. April oder unsere Veranstaltung zur Kritik der Nation während unseres Montagscafés im Unabhängigen Jugendzentrum Pankow im Juni.

checkt:
www.asvantifa.blogspot.de
 Texte und Aktuelles von uns!
www.strassenausucker.tk
 Texte gegen Staat, Nation und Kapitalismus, sowie Termine für Berlin!
www.einheit-und-freiheit.de
 Übersicht zu antinationalen Aktionen bundesweit!
www.myspace.com/hategermany
 Termine der antinationalen Technopartyreihe im Lokal in Mitte!

Masturbationstipps für Frauen

Deine plötzlich so großen Augen sind der Grund für diesen Text. Masturbation – ein Tabu-Thema, zumindest in der breiten Gesellschaft. Während Kinohits wie „American Pie“ oder diverse andere Filme ohne große Hemmungen das Onanieren von Männern thematisieren, wird es hier um Masturbationstipps für Frauen gehen. Von Nora

„Meine erste Selbstbefriedigung geschah mit dem Wasserstrahl der Badewanne. Später befriedigte ich mich mit der Hand, was ich heute noch mache. Ich benutze den Mittelfinger meiner rechten Hand mit kräftigen Aufwärts- und Abwärtsbewegungen, was mich schnell dem Höhepunkt entgegenbringt. Manchmal stecke ich einen Finger tief in meine Vagina und streichle meine Klitoris mit dem Daumen. In letzter Zeit, seitdem ich erotische Literatur gelesen habe, versuche ich, meine Vaginamuskeln zusammen zu ziehen, welches die Lust zu erhöhen scheint.“

auf den Weg gestreut“ wahrhaftig Sexualität thematisiert, etwas, das die meisten nicht mal mit der_m besten Freund_in besprechen können.

Eigentlich kennen Heteros das alle: Beim Sex kommt er zu früh und sie war entweder kurz davor oder noch nicht mal in der Nähe. Besonders bei unerfahrenen Sexpartner_innen ist der Orgasmus der Frau eher selten und noch seltener tatsächliches Ziel der Männer. Wozu sich anstrengen, wenn Mann schon fertig ist? Deswegen und weil es auch einfach schön ist unabhängig von anderen Menschen Befriedigung oder Stimulation zu erleben und es nun mal das Normalste der Welt sein sollte, hier ein paar Tipps:

Zu Beginn ist es am sinnvollsten, eine Wohlfühlsituation zu schaffen, in der den eigenen erotischen Phantasien freier Lauf gelassen werden kann. Denn Masturbation ist nicht

Das bedeutet nicht, dass Männer diesen Text nicht lesen dürfen, im Gegenteil:

Da die meisten Leser_innen heterosexuell sein werden, kann hier wohl jede_r etwas lernen. Jetzt wird es also langsam Zeit, den Mund wieder zu schließen und darüber hinwegzukommen, dass die „Rosen

zuletzt eine Kopfsache.

Biologisch kann zwischen einem klitoralen und vaginalen Orgasmus unterschieden werden und aus diesen Namen gehen auch die beiden Hauptstimulationsfelder des biologisch weiblichen Körpers hervor, natürlich neben den vielen verschiedenen und individuellen erogenen Zonen: Brust, Oberschenkel, Bauchnabel, Hals, Ohrläppchen, Kniekehlen, ...

Die Klitoris stimulieren ist also ein Hauptbestandteil der Masturbation, dies kann indirekt geschehen, indem mit den Fingern oder einem Hilfsmittel (z.B. Vibrator) im gesamten Schambereich bzw. am Schaft der Klitoris gerieben wird. Direkte Stimulation der Klitoris kann ebenfalls mit den Fingern oder Hilfsmitteln geschehen, mit dem Tipp, diese vorher anzufeuchten durch Lotion oder Speichel.

Eine Kombination aus Stimulation der Klitoris und der Vagina durch das Eindringen in die selbige, ist eine weitere Methode. Oft bewirkt das Eindringen in die Vagina, ob mit den Fingern oder bspw. einem Dildo, dass die Klitoris noch erregter wird. Als eine ganz besonders sexuell erregende Methode wird das Eindringen mit den Fingern in die Vagina während des Orgasmus beschrieben, da das rhythmische Zusammenziehen der Vagina gefühlt werden kann. Eine schöne Kombination, bei der eine Hand für alle anderen erogenen Zonen übrig bleibt, ist die Stimulation der Klitoris durch die Handfläche, während die Finger die Vagina penetrieren können. Beide Hände werden gebraucht, wenn eine



klitorale, vaginale und anale Stimulation stattfinden soll. Dies kann auch mit einem kleineren Hilfsmittel für den Po und einem größeren für die Vagina geschehen. Eine Hand reibt die Klitoris und die andere berührt die Vaginal- und Analgegend, denn auch ohne einzudringen kann dies ein sehr stimulierendes Gefühl bewirken.

Die oben genannten Methoden können sowohl auf dem Rücken als auch auf dem Bauch ausgeübt werden. Auf dem Bauch liegend ist es eine ganz andere Erfahrung, da der Druck gegen die Matratze ein entscheidender Faktor ist. Teil dieser Methode, wie auch bei vielen anderen Methoden, ist es, zwischen weit gespreizten und geschlossenen Beinen zu variieren oder sie auch in die Luft zu strecken.

Mithilfe von Kissen oder anderen weichen Gegenständen kann, auf dem Bauch liegend, eine indirekte Stimulation durch Reibung erzielt

werden, indem Frau quasi Sex mit dem Kissen hat, darauf reitet oder sich daran hoch und runter reibt. Zusätzlich zur indirekten Stimulation kann bspw. mit einem eingeführten Tampon das Reiten mit vaginaler Penetration kombiniert werden.

Eine Methode mit geringer Aktivität durch die Hände ist das enge geschlossen Halten der Beine, das Reiben der Oberschenkel aneinander und das Anspannen der Becken- und Schenkelmuskulatur. Das Ganze kann auch mit Hilfsmitteln (Kissen, Handtücher oder härtere Gegenstände), die zwischen die Beine gepresst werden, geschehen.

Aus gutem Grund wählen einige Frauen die entspannte und warme Atmosphäre eines Bades zum Masturbieren. Hier wird ein Wasserstrahl, der in Temperatur und Stärke variieren kann als Hilfsmittel genutzt. Begonnen werden kann mit einer indirekten Stimulation, indem der Wasserstrahl auf die Schamlippen gerichtet wird, um dann mit stei-

„Bei der Masturbation hilft es, seinen erotischen Phantasien freien Lauf zu lassen. So gelangt man leicht in einen erregten Zustand. In diesem Zustand bin ich gerne allein. Ich benutze die Fingerspitzen, um mich zu stimulieren. Es ist auch gut, mit tätzschelnden Bewegungen oder leichtem Reiben über den ganzen Schambereich zu beginnen. Steigert sich dann die Erregung, beginne ich, mich oberhalb der Klitoris zu streicheln und erreiche schliesslich den Höhepunkt mit einer schnellen, ruckartigen Kreisbewegung über die Vorhaut der Klitoris. Gewöhnlich spreitze ich dabei meine Beine sehr weit, und stimulare zeitweise mit der anderen Hand meine Brustwarzen.“

gender Erregung die Schamlippen mit einer Hand zu öffnen um die Klitoris direkt zu stimulieren. In der Hocke (um die Beine möglichst breit zu spreizen), im Stehen oder auf dem Rücken liegend mit angewinkelten Beinen sind mögliche Positionen. Um einen direkten Strahl zu erzielen, kann akrobatisch vorgegangen werden, indem der Wasserstrahl aus dem Wasserhahn genutzt wird, oder aber in dem der Duschkopf abgeschraubt wird und ein Schlauch entsteht. Je wärmer das Wasser ist, desto schneller kommt die Erregung, aber mit Vorsicht genießen! Auch wenn es noch Abermillionen andere Methoden, sich selbst zum (mehrfachen) Höhepunkt zu bringen gibt, werde ich an dieser Stelle den Punkt setzen und hoffe, damit bei einigen Leserinnen das Interesse den eigenen Körper (noch) näher kennenzulernen geweckt und vielleicht auch die Scheu vor dem gesellschaftlich Verpönten etwas genommen zu haben.

90 Jahre Frauenwahlrecht - zwischen Erfolgen und Rückschlägen

Brunei und Saudi-Arabien sind zwei der Länder, in denen Frauen bis heute nicht wählen dürfen. In vielen anderen Staaten verfügen sie nur über stark eingeschränkte Wahlrechte. Hier kämpfen Frauen noch für ihre Stimme bei politischen Entscheidungen.

Wenn in diesem Jahr in Deutschland 90 Jahre Frauenwahlrecht gefeiert werden, so haben andere Länder diese Jubiläen schon längst begangen, die Schweiz hingegen, die Frauen erst 1971 das Wahlrecht zugestand, muss sich noch etliche Jahrzehnte gedulden. Mit der Gleichberechtigung sich aktiv und passiv an allgemeinen, freien und gleichen Wahlen zu beteiligen, ging jedoch nicht automatisch die Gleichstellung im politischen und sozialen Bereich einher.

Von *Jusos Nordost*



die Suffragetten demonstrieren für das Frauenwahlrecht

Olympe de Gouges gilt als Vorkämpferin für die Frauen(wahl)rechte. Bereits 1791 verfasste sie die „*Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin*“ und setzte sich dort für Gleichberechtigung und gegen die Ignoranz zahlreicher französischer Revolutionäre ein. Erst 80 Jahre später galt für kurze Zeit das Frauenwahlrecht während der Pariser Kommune. Nach der Abschaffung des Frauenwahlrechts konnten die Französinen erst 1944 erfolgreich für die Gleichberechtigung auf diesem Gebiet streiten.

Mit drastischen Methoden versuchten die Suffragetten in Großbritannien die Forderung nach Gleichberechtigung und Gleichstellung durchzusetzen. 1832 hatte der „*Reform Act*“ Frauen ausdrücklich vom Wahlrecht ausgeschlossen.

Emmeline Pankhurst gründete 1903 die Women’s Social and Political Union, die der bürgerlichen Frauenbewegung zugerechnet werden kann. 1908 gelang es der WSPU eine Demonstration mit 250.000 Menschen im Hyde Park zu organisieren – weder Eingaben, noch Demonstrationen brachten jedoch den gewünschten Erfolg. Um dennoch ihre Ziele zu erreichen, kämpften die Suffragetten mit immer drastischeren Mitteln – vom öffentlichen Rauchen, über Hungerstreiks, Einwerfen von Schaufenstern bis hin zum Anzünden von Herrenhäusern oder Bombendrohungen: Die bürgerlichen Frauen waren radikal geworden.

Im Deutschen Reich ging der Kampf für Frauenrecht „gesitteter“ und „braver“ voran. 1849 gründete Louise Otto eine erste politische Frauenzeitung, die Forderung nach dem Frauenwahlrecht stellte jedoch erst Hedwig Dohm 1873 auf. In der Diskussion um die Rolle der Frau in Politik und Gesellschaft standen sich zwei unterschiedliche Positionen gegenüber: Während die bürgerliche Frauenbewegung mit dem Wahlrecht quasi den Endpunkt der Gleichberechtigungsbestrebungen formulierte, war das Wahlrecht für die Frauenrechtlerinnen der sozialistischen und kommunistischen Arbeiterbewegung die Grundlage, um politisch tätig zu sein und mehr Gleichstellung in allen Lebensbereichen, besonders aber bei der Frage der Arbeitsbedingungen, zu erreichen. Trotz zahlreicher Spannungen, die aus diesen divergierenden Auffassungen entstanden, schafften es die bürgerliche und die Arbeiterfrauenbewegung zumindest punktuell zusammenzuarbeiten.

Die „erste Frauenbewegung“ Ende des 19. Jahrhunderts/Anfang des 20. Jahrhunderts nahm ihre Schlagkraft vor allem aus der internationalen – quasi globalisierten – Zusammenarbeit. Auf Initiative von Clara Zetkin wurde 1907 die Sozialistische Fraueninternationale in Stuttgart ins Leben gerufen. Delegierte aus 15 europäischen Ländern und den USA trafen sich hier und formulierten ihre Ansprüche an mehr Gleichberechtigung. Auf dem Folgekongress 1910 in Kopenhagen beschlossen die Delegierten die Einführung eines Internationalen Frauentages. Dieser fand am 19. März 1911 unter dem Motto „Heraus mit dem Frauenwahlrecht“ statt, in sämtlichen Großstädten gab es Kundgebungen und Versammlungen. Clara Zetkin und Rosa Luxemburg prägten die Entwicklung des Internationalen Frauentages maßgeblich und avancierten zu den Vorkämpferinnen der sozialistischen Frauenbewegung. Da die bürgerliche Frauenbewegung beim Internationalen Frauentag den Schulterchluss zur Arbeiterfrauenbewegung suchte, konnte dessen Bedeutung und Reichweite deutlich erhöht werden. Diese Einigkeit im Kampf für das Frauenwahlrecht verunsicherte nicht wenige Männer: „Zahlreiche Polizeimannschaften in der Nachbarschaft der Versammlungslöke bewahrten revolvergerüstet die Stadt vor dem Umsturz der Frauen.“ (Die Gleichheit, 1911)



Emmeline Pankhurst bei einer Festnahme

Eine Zäsur im Ringen um Frauenrechte stellt der erste Weltkrieg dar. Die Positionen der Frauenrechtlerinnen divergierten zwischen blindem Patriotismus und Pazifismus. Eine gemeinsame Linie war damit ausgeschlossen. Das Frauenwahlrecht hatte in dieser Zeit keinen Platz in der öffentlichen Debatte.

Mit dem Ende des Weltkrieges war das Frauenwahlrecht nicht automatisch salonfähig geworden, auch wenn die Diskussionen leichter zu führen waren. Es brauchte noch mehrere Anläufe im Parlament, um das Frauenwahlrecht einzuführen: Weder Eingaben von Frauenrechtlerinnen noch die parlamentarischen Initiativen der SPD-Abgeordneten Eduard Bernstein und Otto Landsberg zeigten Wirkung. Erst mit dem Ende des Kaiserreiches konnte das Frauenwahlrecht durch eine Anordnung des Rates der Volksbeauftragten eingeführt werden. Am 19. Januar 1919 nutzten die Frauen in Deutschland erstmals ihr Wahlrecht, um die Verfassungsgebende Deutsche Nationalversammlung zu wählen.

„Es gibt keine Befreiung der Menschheit ohne die soziale Unabhängigkeit und Gleichstellung der Geschlechter.“
August Bebel

...und immer wieder Heinersdorf!!!

Die CDU des Berliner Bezirks Pankow nimmt klammheimlich einen Sympathisanten der NPD wieder in ihre Reihen auf und überläßt ihm gleich zwei Ämter. Ein Kurzbericht der *Emanzipativen & Antifaschistischen Gruppe*



Der CDUler Bernd Lasinski neben dem Lichtenberger Neonazi Marcel Rockel

Die Pankower CDU in Berlin wählte auf ihrem Kreisparteitag am Samstag, dem 21. Februar einen alten Bekannten zum Kassenprüfer: Bernhard Lasinski. Der ehemalige Schatzmeister des CDU-Ortsverbandes Pankow-Nord hatte sich im April 2006 an einem NPD-Aufmarsch gegen den Moscheebau im Ortsteil Heinersdorf beteiligt und dies als „*einzigste Möglichkeit*“ gesehen, „*Kritik am geplanten Bau der Moschee öffentlich mitzuteilen*“ (so Lasinski damals im Berliner Tagesspiegel).

Nach damaligen Presseberichten kam Lasinski im Mai 2006 dem Parteiausschluß durch den Austritt aus der CDU zuvor. Jetzt, wo Gras über die Sache gewachsen scheint, begehrte er erneut Zugang in die Partei, wurde kurzerhand wieder aufgenommen und bekam gleich Parteiämter. Zu einem Vorstandsposten im Ortsverband Pankow-Nord hat es laut CDU-Homepage auch gereicht. Bis heute konnte sich Lasinski scheinbar nicht zu

einer Distanzierung von seinem damaligen NPD-Rendezvous durchringen, öffentlich bekannt ist sie jedenfalls nicht.

Die rassistische Stimmungsmache von Pankower CDU und der lokalen Bürgerinitiative „*interessengemeinschaft pankow-heinersdorfer bürger*“ (ipahb) gegen den Anfang 2006 bekanntgewordenen Moscheebau der muslimischen Ahmadiyya-Gemeinde im Ortsteil Heinersdorf, hatte nur noch die NPD übertroffen. Die Moschee wurde vor wenigen Monaten fertiggestellt. Die lokale CDU ist zwar durch neue Mehrheitsverhältnisse zugunsten der gemäßigeren Prenzlauer Berger Strukturen hinsichtlich der Moschee bedeutend moderater aufgestellt, allerdings ist der Kreisverband massiv zerstritten. Damit er nicht auseinanderbricht, fielen beim Postengerangel beim Kreisparteitag auch einige Funktionen den rassistischen Moscheegegnern in der CDU zu. Sie sind besonders in Alt-Pankow und in Weißensee zu finden.

Querfront sucks! Gegen Krieg und Islamismus.

Als einer der wenigen hat der Blog „Cosmoproletarian Solidarity“ in den vergangenen Monaten regelmäßig und ausführlich über die Demonstrationen berichtet, die sich in Deutschland gegen die Kriegshandlungen zwischen Israel und der Hamas richteten. Er hat detailreich und mit viel Hintergrundwissen auf wichtige Aspekte der Mobilisierung hingewiesen. In der Schlussfolgerung benannte „Cosmoproletarian Solidarity“ die Proteste als das, was sie waren: Eine temporäre Querfront aus Islamisten und Islamistinnen sowie antiimperialistischen Linken. Wir veröffentlichen hier eine gekürzte Version der drei Blogbeiträge.

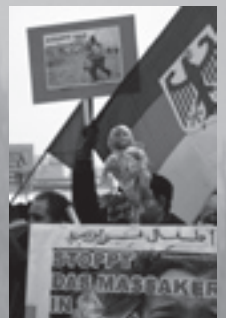
Bearbeitet durch die *Emanzipative & Antifaschistische Gruppe*

Dies soll keine tiefer gehende Auseinandersetzung mit den jüngsten Geschehnissen im Gaza sein. Ich reise nur kurz an, was für Kommunist_innen in diesen Tagen zu tun beziehungsweise nicht zu tun ist. Zunächst wäre das: Solidarisch mit dem progressiven Teil der israelischen Antikriegs-Bewegung zu sein. Vor allem jedoch sollten diejenigen, die das Wesen sozialistisch-progressiver Politik nicht zu verscherbeln bereit sind, wissen, was nicht zu tun ist. Etwa auf eine Demonstration zu gehen, die wie am 2. Januar 2009 in Hamburg vom „Rat der Islamischen Gemeinschaften in Hamburg e.V.“ organisiert worden ist. Dieser wird vom „Islamischen Zentrum Hamburg“ und dem „Bündnis der Islamischen Gemeinden in Norddeutschland e.V.“ kontrolliert. Letztere gehört dem „Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland e.V.“ an, der weitgehend Milli Görüs untersteht. Deren Übervater Necmettin Erbakan bezeichnete am 1. Juli 2007 „Zionisten“ als „Bakterien“ und stellte den Islam als einzige Kraft gegen diese „Krankheit“ dar, „ein Konflikt zwischen

dem Guten und dem Bösen“. So vermengt man rassistischen Antijudaismus mit türkisch-nationalistischer Mythenbildung. In der Agitprop-Zeitung von Milli Görüs, der „Milli Gazete“, wurde bereits die Wesensgleichheit zwischen den Jüd_innen und dem Satan behauptet. Wie können sich Kommunist_innen in eine Demonstration solcher Rassist_innen und Mordssympathisant_innen einreihen?

Rühmung und Leugnung des Holocausts

Am 5. Oktober 2007, dem so genannten „al-Quds-Tag“, an dem jährlich die islamische Eroberung Jerusalems beschworen wird, sprach der frühere Präsident Irans und heutige Vorsitzende des „Expertenrates“, Hashemi Rafsandjani, dass die Vernichtung der europäischen Jüd_innen den Versuch darstellte, die „zionistische Gefahr“ zu bannen. Die Juden seien „ein Schmerz im Nacken“, der Holocaust somit lediglich ein Akt der Selbstverteidigung gewesen. Dass man das Rühmen der



Antisraelische Demonstration am 10. Januar in Berlin. Die immer wieder skandierten Parole, auch hier in Form einer Puppe, „Kindermörder Israel“ rekurriert auf dem mittelalterlichen, antijudaistischen Mythos des Juden als Mörder christlicher Kleinkinder. Wie andere antijudaistische Mythen rettete sich auch dieser in modifizierter Form in den modernen Antisemitismus.

Bild: Agentur Ahron / Rassloff

Die „Protokolle“, die sich später als Fälschung herausstellten, wurden im zaristischen Russland von monarchistisch-kontrarevolutionären Gruppierungen mit dem Hinweis verbreitet, es handle sich um die Mitschrift von Sitzungsprotokollen eines „Weltbundes der Freimaurer und Weisen von Zion“, welche die Methoden der „jüdischen Verschwörung“ offen lege: Zersetzung der „Volkseinheit“ durch Parlamentarismus und Propagierung von Klassengegensätzen, Arbeiteraufstachelung, sozialistische Ideen, Entfesselung der Sexualität, Atheismus, Prostitution et cetera (Vgl. „Antifaschistische Infoblatt“, Nr. 76).

Wer mehr über die Geschichte der „Protokolle“ erfahren will, dem sei das Comic von Will Eisner, „Die wahre Geschichte der Protokolle der Weisen von Zion“ empfohlen. Eisner zeichnet die Entstehungsgeschichte der Protokolle nach, und zeigt dabei auf, wie hartnäckig sich der antisemitische Mythos trotz mehrfacher Widerlegung hält.



Ermordung von über sechs Millionen Menschen ungeniert mit der Leugnung des Holocausts verbinden kann, bewies der Iran zum Ende des Jahres 2006. Am 11. und 12. Dezember lud das iranische Außenministerium eine Schar internationaler Antisemiten und bekennender „Nationalsozialisten“ zur Holocaustleugner-Konferenz ein: So unter anderem den Holocaustleugner Ernst Zündel. Dieser erklärte zu der dargebotenen Plattform für deutsche Faschisten, dem „Radio Islam“: *„Wir Deutschen sollten den Iranern dankbar sein für diese Hilfe bei der Befreiung unserer Heimat vom geistigen Joch der Sieger.“*

Islamische Solidarität oder Judenhass?

Hinter der islamistischen Mobilisierung für Gaza verbirgt sich kaum Mitgefühl für die leidende Bevölkerung in dieser Region, die seit Jahrzehnten auch als Manövriermasse islamistischer und arabisch-nationalistischer Politik herhält, sondern vor allem die anhaltende Empörung über die „Frechheit“ der Jüd_innen sich ausgerechnet auf „heiligen islamischen Boden“ einen Nationalstaat geschaffen zu haben. Die Hamas schrieb in ihrer nach wie vor gültigen Charta: *„Die Juden standen hinter der Französischen Revolution und hinter der kommunistischen Revolution“. Sie standen „hinter dem Ersten Weltkrieg, um so das islamische Kalifat auszuschalten (...).“* Sie bezieht sich dabei auf die antisemitische Schrift *„Die Protokolle der Weisen von Zion“*. Eine solche Ideologie, die für alles Übel

„die Juden“ verantwortlich macht, ist natürlich äußerst attraktiv für die staatstragende Milli Görüs-Bewegung und den iranischen Staat, gebären sie sich doch unentwegt als Verschwörungsoffer, die nicht anders können als im nächsten Moment Sänger_innen, Dichter_innen, Schwule, aus der Zwangsehe flüchtende Frauen, Atheist_innen oder Kommunist_innen zu ermorden.

Das in Gaza sitzende „al-Aqsa TV“ zeigt unmissverständlich, was Hamas-Programmatik ist: Am 13. Juli 2008 etwa posaunte ein erlauchter Kleriker heraus, dass *„die Vernichtung der Juden in Palästina eines der schönsten Segnungen für Palästina“* sei. *„Diese wird gefolgt von einer größeren Segnung, Gott sei gelobt, mit der Gründung eines Kalifats, das das Land beherrschen und Männer und Gott erfreuen wird.“* Am 30. Dezember 2008 legte ein ägyptischer „Muslimbruder“ auf „al-Aqsa TV“ nach: *„Sie (die Hamas, C.P.) ebnet den Weg für die Schlacht, die der Prophet Mohammad vorhergesagt hat: ‚Der jüngste Tag wird nicht kommen, bevor die Muslime gegen die Juden in die Schlacht ziehen. Die Juden werden sich hinter Steinen und Bäumen verkriechen, doch die Steine und Bäume werden sagen: Oh Muslim, oh Diener Gottes, ein Jude ist hinter mir, komme und töte ihn‘. Sie (die Hamas) ist es, die das Fundament hierfür vorbereitet, das Fundament für die Wiederbegründung des Kalifats auf dem Pfad des Propheten.“*

Die ernüchternde Tatsache bleibt jedoch, dass 9 von 10 Demonstrationen gegen den

Krieg im Gazastrip Manifestationen für den Krieg gegen Israel sind. Wenn wie am 3. Januar Fahnenträger_innen der Linkspartei neben denen der faschistischen Grauen Wölfe, des türkischen Staates und der vom iranischen Staat finanzierten und instruierten „Partei Gottes“ auflaufen und es keinen Widerspruch zu der dominierenden Parole „*Tod, Tod Israel*“ und der angeordneten Geschlechter-Trennung gibt, sagt dies alles über die elendige Verfasstheit vorgeblicher Freund_innen des Sozialismus aus: Der Islamismus, der nicht im Geringsten das Elend schmälert, sondern es ideologisch verwertet, wurde von der „*jungen Welt*“ und Co. längst als faschistische Elendsverwaltung ratifiziert und als „*heldenhafter Widerstand*“ ideologisch gedeckt. Dass die Herrschaft der Hamas und anderer islamistischer Regime die Tilgung jeglicher emanzipatorischer Perspektive, also nicht die ansatzweise Überwindung, sondern Verewigung der globalen Barbarei bedeutet, wird beharrlich ignoriert.

Die geläufige Gleichsetzung der palästinensischen Bevölkerung mit der Hamas spricht für die Unfähigkeit antiimperialistischer Denkweisen, das gedemütigte und geknechtete Individuum als Subjekt progressiver Veränderungen wahrzunehmen.

Die Zerschlagung der Hamas und der „*Partei Gottes*“ ist tatsächlich eine „*elementare Bedingung*“ für die Verlangsamung des weiteren „*Zerfall(s) der Weltgesellschaft in die Barbarisierung*“ wie es der marxische Wertkritiker Ro-

bert Kurz schreibt. Diese Aufgabe der Staatsgewalt zuzuschreiben, wäre jedoch ebenso kapitulierend wie fatal. Revolutionäre Pflicht ist die radikale Negation des herrschenden Irrsinns, das Aufzeigen der kapitalistischen Sackgasse und des barbarischen Charakters der Kapitalherrschaft, die Verneinung von jeglichen systemimmanenten Krisenkonzepten, und die konsequente Feindschaft gegenüber völkischen und islamistischen Reaktionen, die sich im Krieg gegen die Jüd_innen offenbaren.

Eine solche antifaschistische Antwort, die sich gegen Krieg, Islamismus und ideologisiertes Israel-Bashing wendet, das eben nichts gemeinsam mit einer progressiven Kritik staatlicher Gewalt hat, blieb bislang aus. Eine antifaschistische Antwort hat sich den doppelten Charakter des Staates Israel bewusst zu machen und aufzuzeigen, eines Doppelcharakters, der darin besteht als Staat in die herrschende Globalordnung eingebunden zu sein (inklusive Verstrickung in den militärisch-industriellen Interessenkomplex, Repression und nationalistischer Mobilisierung), zugleich aber die Staat gewordene Konsequenz aus dem immer noch tobenden auf Vernichtung angelegten Antisemitismus zu bleiben.

Eine Kritik, die zu dieser Dialektik nicht fähig ist, wird zwangsläufig – gewollt oder ungewollt – unter den „*Tod, Tod Israel*“-Parolen von Schwulenmördern und Kommunistenhassern subsumiert werden.

Mo. - 16.03. - 19.00 - JUP
(Florastr. 84, nahe U- und S-Bahnhof Pankow)

Antifa-Café:
„Antizionismus in der Linken“

Auf den antiisraelischen „Friedensdemos“ der letzten Monate, zu denen Linke vielerorts mit aufrufen, waren Hamas-Fahnen keine Seltenheit und wurden zumeist unwiderrprochen geduldet. Der Verleger und Journalist Klaus Bittermann (u.a. *Jungle World* und *junge Welt*) schreibt dazu: „Dass die Hamas ein religiös-fundamentalistischer Heimatvertriebenenverband ist, der die gleiche Blut- und Boden-Ideologie wie die Nazis und eine widerwärtige Heldenverehrung betreibt – »Palästina wird frei sein. Unser Blut wird seinen Boden tränken« –, scheint die Linke nicht zu stören“ (Unter der Hamas-Fahne, *Jungle World*, Ausgabe 5/2009). Eine Diskussionsveranstaltung mit Klaus Bittermann zu Antizionismus in der Linken mit einer Analyse des Nahostkonfliktes aus materialistischer Sicht. Veranstalter von Emanzipative Antifaschistische Gruppe (EAG)

Der ungekürzte Text ist nachlesbar unter www.cosmoproletarian-solidarity.blogspot.com

Lieber krank feiern, als gesund schuften!

Überall ist in Krisenzeiten der Ruf nach mehr Leistung und Disziplin zu hören. Ob in der Schule, der Uni oder im tristen Berufsalltag - das bestimmende Motto lautet: Besser, Schneller, Härter. Doch auf Dauer lässt sich das einfach nicht immer aushalten, manchmal ist einfach eine Auszeit nötig. Warum nicht einfach mal ein Attest von dem Arzt / der Ärztin besorgen und sich die nötige Pause gönnen?

Von *Antifa Prenzlauer Berg*

Genau zu diesem Thema geistert seit den 1970er Jahren eine Broschüre mit dem Titel „Lieber krank feiern als gesund schuften!“ umher. Es handelt sich hierbei um kein medizinisches Nachschlagewerk, bei echten Beschwerden solltest du wirklich andere Bücher nehmen, sondern um eine Anleitung zum Blaumachen. Kein Wunder also, dass dieses hilfreiche Büchlein in der Vergangenheit bereits verboten wurde. Doch zum Glück reicht die Zensur noch nicht ins Internet. Neben allgemeinen Tips, wie du in der Arztpraxis nicht als Simulant_in erkannt wirst, liefert die Broschüre auch Details zu vielen, weitverbreiteten Krankheiten. Mit den richtigen Symptomen und einer genauen Beschreibung, wie du dich zu verhalten hast, ist das simulieren dann nur noch eine Frage des Selbstvertrauens. Beschriebene Krankheitsbilder wie die Sehnenscheidenentzündung oder die Migräne lassen sich sowieso nur schlecht nachweisen. Auch die Blasenentzündung oder die Magen-Darm-Grippe lassen sich ziemlich leicht vortäuschen. Jedoch ist auch Vorsicht geboten.

Sobald die Befürchtung einer ernsthaften Erkrankung besteht, kann dir der Arzt oder die Ärztin eine Einweisung geben. Deshalb solltest du nicht übertreiben und Röntgenuntersuchungen oder Spritzen verweigern.

Allgemeine Tips:

- Sage selber nie die Diagnose. Mediziner_

innen denken typischerweise, sie hätten die ganze medizinische Weisheit für sich gepachtet. Deshalb reagieren sie fast immer sauer, wenn du ihnen sagst, was du hast. Also lass ihnen den Spaß, sich dabei als tolle Diagnostiker_innen zu fühlen.

- Biete auch nebensächliche Beschwerden an und rede nicht wie ein Medizinbuch. Damit sie was zum Aussuchen haben, ist es günstig ihnen nicht nur die Beschwerden zu erzählen, die bei den jeweiligen Krankheiten angegeben sind, sondern durchaus kleine Nebenbeschwerden, die mit dem typischen Krankheitsbild nichts zu tun haben. Typische Beispiele sind: Schlechtes Schlafen, Nervosität, Schlappeheit, leichter Gewichtsverlust, Haarausfall, ...

- Übertreibe nicht mit den Beschwerden. Wenn du zum Beispiel sagst, es geht dir dreckig und du hast dolle Schmerzen, grinst aber dabei oder machst einen gesunden Eindruck, dann wirst du schnell als Simulant_in eingestuft.

- Sind Mediziner_innen erstmal mißtrauisch geworden, gibt es besondere Tricks, um Simulieren herauszufinden. Sie erklären zum Beispiel, wenn du die und die Krankheit, die du angibst hast, dann müsstest du auch noch die und die Beschwerden haben. Wenn du dann sagst, so ist es auch bei dir, dann bist du unter Umständen auf's Glatteis gegangen.

Dies ist der Beginn einer Serie. In der nächsten Ausgabe der „*Rosen auf den Weg gestreut*“ werden wir euch weitere Krankheiten und ihre Symptome vorstellen.

MIGRÄNE

Wie lange gibt es eine Krankschreibung?
Maximal eine Woche, dafür aber häufig!

Wer wird krank?

Jede und Jeder. Außerdem leiden wirklich viele darunter und arbeiten damit!

Beschwerden:

1. Es beginnt damit, daß du gereizt und unausgeschlafen aufgewacht bist.
2. Zum Frühstück hast du kaum was runterbekommen, weil dein Magen wie zugeschnürt war.
3. Nachdem du dich eine halbe bis zwei Stunden rumgeschleppt hast, haben dann die Kopfschmerzen begonnen.
4. Diese haben folgende Eigenschaften:
 - dumpf-drückend und pulsierend bis bohrend pulsierend
 - einseitig oder beidseitig
 - besonders stark im Bereich der Stirn, Schläfen bzw. der Augen.
5. Du wurdest gegen Licht empfindlich und Lärm konntest du ebenfalls nicht ertragen.
6. Allmählich wurde dir schlecht, schlimmstenfalls mußtest du gallig (gelb, bitter) erbrechen, wobei du Schweißausbrüche hattest.
7. Weil die Kopfschmerzen nicht weggegangen sind und dir ab und zu nochmal schlecht wird, bist du nach ein oder zwei Tagen zum Arzt gegangen.
8. Du hast solche Migräneanfälle schon öfters gehabt, oft - aber nicht unbedingt - nach Alkohol (ein Glas Wein reicht aus), nach Streß, Wetterwechsel, bei Frauen gekoppelt an die Periode.
9. Es kann aber auch später begonnen haben: Nach dem Mittagessen hattest du dich plötzlich unruhig und unkonzentriert gefühlt, bis nach einer oder anderthalb Stunden Kopfschmerz und Übelkeit sowie die übrigen Beschwerden eingesetzt haben...

Was untersucht der Arzt / die Ärztin:
Es gibt keine speziellen Laboruntersuchungen, um die Migräne zu diagnostizieren, jedoch sind normalerweise die klassischen

Kopfschmerzzeichen eindeutig genug. Blutdruck, Blutabnahme. Wenn du sowas schon oft hattest, läßt er / sie vom Neurologen eine sogenannte „*Hirnstromuntersuchung*“ an dir machen - völlig harmlos - um eine Epilepsie auszuschließen.

Woran denkt der Arzt / die Ärztin:

Die Migräne tritt anfallsartig auf. Sie ist eine Funktionsstörung der Gehirnschlagadern. Sie äußert sich zuerst eine halbe bis zwei Stunden lang in einer unzulässigen Verengung; danach für Stunden bis Tage in einer Erweiterung dieser Adern, wodurch die Kopfschmerzen entstehen. Du kannst bei dieser Krankheit ruhig offen die Diagnose, „*Migräne*“ aussprechen. Schließlich hattest du sowas schon öfters und in deiner Familie leider auch mehrere daran.

Er kann, da es auch schwerste Formen der Migräne mit Organstörungen geben kann, dich auch nach Beschwerden wie Augenflimmern, schweren Sehstörungen, Sprachstörungen oder Kribbeln in Händen und Armen fragen. Das sollte alles verneint werden, gibt nur Scherereien und mehr als eine Woche ist sowieso nicht drin.

Therapie:

Erfolgt mit Medikamenten. Spritzen solltest du ablehnen. Am besten du sagst gleich mit, du wolltest ganz bestimmte Tabletten (oder Zäpfchen zusätzlich, wenn dir sehr übel ist) von ihm verschrieben bekommen, weil die dir immer geholfen haben, z.B. Cafergot, Dihydergot, oder Migräne-Cranit. Auch normale Schmerzmittel sollten danach sofort in den Müll.

Warnhinweise:

Keine Spritzen, keine Röntgenuntersuchungen, schon gar keine Untersuchung der Gehirnschlagadern - sonst schleunigst den Arzt / die Ärztin wechseln.

Noch ein Tip:

Wenn du ihm / ihr einen Gefallen tun willst (oder um dich sicherer zu fühlen), solltest du einen verkaterten Eindruck machen und blaß aussehen, also die Nacht vor dem Praxisbesuch wenig schlafen und die Augenlider ein wenig anspannen wie bei grellem Tageslicht.

Buchvorstellung: NSCI (Andreas Koop)

NSCI – Klingt verwirrend, ist tatsächlich ohne Vorwissen auch nicht zu entschlüsseln. NS, das kriegen die meisten noch hin. Nationalsozialismus ist gemeint. CI allerdings ist ein Begriff, der nur Menschen eines bestimmten Berufszweigs - den Grafikern - ein Begriff ist.

CI steht für Corporate Identity – ein Begriff, der das Erscheinungsbild einer Firma, wie Farben, Schriften, Logos, Erkennungsmelodien und ähnliches umfasst. Was der Autor mit der Zusammenstellung dieser beiden Kürzel meint, ist in der Titelunterschrift zusammengefasst: „Das visuelle Erscheinungsbild der Nationalsozialisten 1920-1945“.

Von *Emanzipative & Antifaschistische Gruppe*

Die Befürchtung liegt nahe: da hat sich ein Grafiker an ein Thema getraut, das nur zur Hälfte seines ist. Und, soviel vorneweg veraten: Es stimmt leider.

Dieses Buch ist denkbar ungeeignet, um einen geschichtlichen Überblick über die Zeit vor und im Nationalsozialismus zu vermitteln. Das ist auch gar nicht der Anspruch des Autors. Die Stellen des Buches, die versuchen die geschichtlichen Rahmenbedingungen zu erläutern, in denen sich eine bestimmte Strömung der Architektur, die eine Schriftfamilie gegen eine andere durchsetzte oder warum sich die Farbe rot bei den Nationalsozialisten gegen braun durchsetzte, sind leider die schwächsten.

Dem Autor ist dabei anzumerken, dass er – aus Ahnungslosigkeit oder aus Absicht – die Gleichsetzung zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus mitmacht, wie sie sich immer wieder Bahn bricht, wenn von den „zwei Diktaturen auf deutschem Boden“ die

Rede ist. Er macht dies an mehreren Stellen (Bildunterschrift: „Eine Zusammenstellung einer Hakenkreuzfahne und einer Fahne der „Roten Armee“. Diese Montage macht deutlich, wie die beiden ideologischen Bewegungen auf die Grundfarbe „Rot“ setzen.“) was in dieser Gleichsetzung, die so beiläufig geschieht, die keine Erklärung, keine Differenzierung anfügt, gefährlich gleichmacherisch ist.

Wenn mensch die geschichtliche Einordnung und Bewertung beiseite lässt und einen Blick auf das wirft, was der eigentliche Inhalt des Buches ist, dann kann mensch einiges entdecken. In Kapiteln über Schrift, Farbe, Symbole, Medien und Inszenierung wird umfassend das Erscheinungsbild der Nazis aufgezeigt und die Intentionen dahinter erläutert. Interessant daran sind vor allem die Entwicklungen, die bestimmte Bereiche in den zwölf Jahren des Nationalsozialismus durchmachten.

Der Autor zeichnet dabei sehr anschaulich nach, wie sich die Nazis in ihrer Zeichen- und

Farbsprache nicht nur bei Vorgängerorganisationen wie der „*Thule Gemeinschaft*“ oder der „*Völkischen Bewegung*“, sondern auch beim politischen Gegner bedienten.

Die schwarz-weiss-rote Fahne, auch von den Nationalsozialisten benutzt, um sich vom Schwarz-rot-gold der Weimarer Republik abzugrenzen, sollte nach und nach aus dem Erscheinungsbild verschwinden, weil auch sie aus Sicht der Nazis ein Relikt aus alten (monarchistischen) Zeiten war.

Waren in den ersten Jahren des NS die meisten Publikationen in gebrochenen Schriften gestaltet, ließ Hitler diese im Jahr 1941 verbieten. Von da an war die „*Antigua*“-Schrift die „*neue deutsche Normal-Schrift*“. Der Autor des Buches sieht dafür einen einfachen Grund. Die gebrochenen Schriften waren außerhalb des deutschen Kerngebiets für niemanden lesbar. Nach den ersten großen Kriegseroberungen und der Aussicht, bald große Teile Europas zu kontrollieren, mussten die Publikationen nach Vorstellungen der Nazis für alle lesbar sein. Deshalb die Umstellung. Die gebrochenen Schriften, die auch heute noch als „*Nazischriften*“ empfunden werden, waren in den letzten vier Jahren des Nationalsozialismus verboten und wurden als „*jüdisch*“ verpönt.

Die Ausgangsfrage des Buches, ob die Nationalsozialisten ein durchgängiges einheitliches Erscheinungsbild hatten, beantwortet der Autor für sich mit nein. Allerdings ist es den Nazis an mehreren Stellen gelungen, ähnlich heutiger Logos und Bildwirkungen eine Zeichensprache zu entwickeln, die eine enorme Wirkungsmächtigkeit entfalteten. Nicht umsonst ist das zentrale Symbol der Nazis, das Hakenkreuz, bis heute in Deutschland verboten. Das Buch ist somit ein weiteres interessantes Puzzle-Stück in der Betrachtung der Zeit des Nationalsozialismus, vor allem für Gestalter_innen und welche, die es werden wollen.

Fraktur

Bis 1941 Standardschrift der Nationalsozialisten

ANTIGUA

Nach dem Verbot von Frakturschriften

(gebrochenen Schriften) 1941 neue Standardschrift



Verlag: Schmidt, H. Mainz;
 Auflage: 1 (15. Oktober 2008)
 ISBN-10: 3874397688
 ISBN-13: 978-3874397681
 Preis: 29,80 €

08.03.2009
Internationaler
Frauenkampftag

Berlin - 14:00
Pariser Platz
DEMO

„Kein Frieden mit dem
alltäglichen Kriegszu-
stand - Kriegslogik den
Boden entziehen“

Eingeladen sind alle
Frauen, Lesben und
Transgender. Bringt
euch mit euren The-
men ein!

Termine

**14.03. - 15:00 - Hermannplatz
FREIRAUMDEMO United we stay**
Schluss mit der neoliberalen Stadtumstruk-
turierung. Die Stadt gehört allen!
www.unitedwestay.noblogs.org

14.03. - 19:00 - Projektwerkstatt WuT
(Wurzener Str. 6 - U-Bhf Louis Lewin Str)
**VERANSTALTUNG Einführung in die Faschis-
mustheorien (Teil 2)**

Nachdem bereits beim ersten Teil der Veran-
staltung im Februar die älteren Faschismus-
theorien kurz vorgestellt wurden, die sich
wenig für die Ideologie der Faschisten inter-
essierten, geht es nun um die neueren, die
allerdings gar nicht so neu sind.
Infos unter: www.kein-verstecken.de

16.03. - 19.00 - JUP
(Florastr. 84, U-& S-Bahnhof Pankow)

ANTIFA-CAFÉ „Antizionismus in der Linken“
Eine Diskussionsveranstaltung mit dem
Verleger und Journalisten Klaus Bittermann
(u.a. Jungle World und junge Welt) zu Antizi-
onismus in der Linken mit einer Analyse des
Nahostkonfliktes aus materialistischer Sicht.
veranstaltet von (EAG) - pankow.antifa.net

20.3. - 20:00 - Bandito Rosso
(Lottumstraße 10a - U-Bhf Rosa Luxemburg Straße)

FILMABEND „Mir zeynen do“
Als 1943 das Ghetto von Bialstok aufgelöst
und die Bewohner_innen in Vernichtungslager
transportiert werden sollten, nahmen
einige hundert den Kampf auf.
www.heinersdorf-buendnis.de/vu

**22.03. - 15 Uhr - Bhf Oranienburg
DEMONSTRATION**
Alltäglichen und staatlichen Rassismus auf-
decken und bekämpfen.
antifagrupperanienburg.blogspot.de
Treffpunkt für Berlin: 14:30 - Bhf Gesundbrunnen (Gleis 9)

27.03. - 23:00 - Lokal
(Rosenthaler Straße 71 - U-Bhf Rosenthaler Platz)
PARTY „love techno - hate germany #4“
u.a. mit DJ mombasajoe (4augenvoegeln),
Disco DNA und DJ Frühschicht & DJ Spät-
schicht. *www.myspace.com/hategermany*

28.03. - 12:00 - Rotes Rathaus
(S-U-Bhf Alexanderplatz)
DEMONSTRATION
Auf dem Weltsozialforum wurde ein globaler
Aktionstag unter dem Motto „Wir zahlen
nicht für eure Krise“ beschlossen. Am 28.

März werden in vielen Ländern Demonstra-
tionen stattfinden.
kapitalismuskrise.org - 28maerz.de

02.04. - 20:00 - Bandito Rosso
(Lottumstraße 10a - U-Bhf Rosa Luxemburg Straße)
SOLITRESEN
Der Tresen wird veranstaltet von der Antifa
Prenzlauer Berg. *www.antifa-pberg.de/vu*

06.04. - 19.00 - JUP
(Florastr. 84, U-& S-Bahnhof Pankow)
FILME „Aufstand im Warschauer Ghetto“
Der Aufstand des Warschauer Ghettos, be-
ginnend am 19.04. 1943, jährt sich dieses
Jahr zum 66. Mal. Dazu veranstalten wir
einen Themenabend und zeigen die Filme
„Uprising - Der Aufstand“ und „Der Pianist“.
ASV - www.asvantifa.blogspot.de

09.04. - 23:00 - Köpi
(Köpenicker Str. 137 - S-Bhf Ostbahnhof)
PARTY - de rue de sucre
u.a. mit Scheckkartenpunk (Rave ist kein
Hobby) und plus de saveur (:// about blank)
www.strassenausucker.tk

11.04. - 23:00 - Lokal
(Rosenthaler Straße 71 - U-Bhf Rosenthaler Platz)
PARTY „love techno - hate germany #5“

**22.04. - 17:30 - Widerstandsdenkmal
Weissensee**
(Nahe des ehem. Kulturhaus Peter Edel - Berliner Allee 252)
**KUNDGEBUNG Tag der Befreiung des Berli-
ner Nordostens** *Infos: www.nea.antifa.de*

23.04. - 19:30 - Basso
(Köpenicker Straße 187/188 - U-Bhf. Schlesisches Tor)
INFOVERANSTALTUNG
**„Keine Nation in meinem Namen - Vom
Kampf gegen die nationale Repräsentation“**
mit den Gruppen Alexandertechnik und Max
Klebb, sowie AktivistInnen gegen das Varus-
schlacht-Spektakel im Sommer 2009.
T.O.P.B3rlin - www.top-berlin.net

**01.05. - Berlin/Hannover
NAZIAUFMÄRSCH VERHINDERN!**
Aktuelle Infos bei eurer Lieblingsantifa.

22.05. - Humboldt-Uni
(Unter den Linden 6 - S-Bhf Friedrichstraße)
PODIUMSDISKUSSION zur Kritik des 60.
Gründungsjubiläums der BRD u.a. mit Nadja
Rakowitz und Thomas Ebermann
T.O.P.B3rlin - <http://www.top-berlin.net>

Links&Locations

Antifaschistische Aktion Bernau

Web: www.antifa-bernau.tk

Mail: kontakt@antifa-bernau.tk

Antifaschistische Schüler_innen

Vernetzung Pankow

Web: www.asvantifa.blogspot.de

Mail: asvberlin@yahoo.de

Antifa Prenzlauer Berg

Web: www.antifaprenzlauerberg.de.vu

Mail: apb@riseup.net

Bildungsinitiative engagierter

Schüler_innen

Web: www.jup-ev.org/bes

Mail: engagierteschueler_innen@gmx.net

JUGENDKLUBS/ LOCATIONS:

Baiz (Prenzlauer Berg)

Christinenstr. 1

www.baiz.info

Mail: mts@baiz.info

Bandito Rosso

(Prenzlauer Berg)

Lottumstr. 10a

www.banditorosso.net

Mail: info@banditorosso.net

Bunte Kuh (Weissensee)

Bernkasteler Strasse 78

www.buntekuhverein.de

Mail: buntekuh@t-online.de

Café Morgenrot

(Prenzlauer Berg)

Kastanienallee 85

www.cafe-morgenrot.de

Mail: cafe-kollektiv@web.de

Dosto (Bernau)

Breitscheidstr. 43

www.dosto.de

Mail: dosto@dosto.de

JUP (Pankow)

Florastraße 84

www.jup-ev.org

Mail: info@jup-ev.org

Garage (Pankow)

Hadlichstraße 3

www.garagepankow.de

Mail: info@garagepankow.de

Emanzipative & Antifaschistische Gruppe

Web: www.pankow.antifa.net

Mail: eag-berlin@riseup.net

Grüne Jugend Pankow

Web: www.gruene-jugend-pankow.de

Mail: gj-pankow@web.de

Jusos Nordost

Web: www.jusos-nordost.de

Mail: jusos@nordost.de

VVN-BdA Berlin-Pankow e.V.

Web: www.pankow.vvn-bda.de

Mail: bda-pankow@gmx.de

Kurt-Lade-Klub (Pankow)

Grabbeallee 33

www.kurtladeklub.de

Mail: info@kurtladeklub.de

Lokal (Mitte)

Rosenthaler Straße 71

www.lokal-berlin.de

Maxim (Weissensee)

Charlottenburgerstraße 117

www.im-maxim.de

Mail: info@im-maxim.de

M24 (Pankow)

Mühlenstraße 24

www.myspace.com/deinjugendklub

Die aktuelle Zeitung wurde maßgeblich von folgenden Gruppen erarbeitet.

Bei Anregungen, Kritik oder Lob wenden euch bitte an die entsprechende Gruppe.

WEITERE GRUPPEN AUS DEM BEZIRK:

Antifa Kleinpankow
www.antifakp.de.vu
Mail: antifa.kp@web.de

Jugendantifa Nordost
www.myspace.com/jugendantifanordost

North-East Antifascists
www.nea.antifa.de
Mail: nea@riseup.net

[solid] Pankow
www.solid-berlin.org
Mail: pankow@solid-berlin.org

EMPFEHLENSWERTE INITIATIVEN

Antifaschistisches Infoblatt
www.antifainfoblatt.de

Antifaschistisches Pressearchiv & Informationszentrum
www.apabiz.de

Antisexismusbündnis Berlin
www.antisexisonline.tk

Hagalil - Webprojekt zu Antisemitismus und Rechtsextremismus
www.hagalil.org

Heinersdorf-Bündnis
www.heinersdorf.tk


Infotot - Nachrichten und Termine für Brandenburger
www.infotot.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus
www.mbr-berlin.de

Stressfaktor
www.stressfaktor.squat.net

Reach Out - Opferberatung
www.reachoutberlin.de

**Eine Ausgabe nicht bekommen?
Die alten Texte nochmal nachlesen?**

CLICK 

WWW.ROSEN-WEB.DE.VU

AUTO, POLO

SOLDAT SOLDAT

WOLF BIERMANN

SOLDAT SOLDAT IN GRAUER NORM
SOLDAT SOLDAT IN UNIFORM
SOLDAT SOLDAT, IHR SEID SO VIEL
SOLDAT SOLDAT, DAS IST KEIN SPIEL
SOLDAT SOLDAT, ICH FINDE NICHT
SOLDAT SOLDAT, DEIN ANGESICHT
SOLDATEN SEHN SICH ALLE GLEICH
LEBENDIG UND ALS LEICH

SOLDAT SOLDAT, WO GEHT DAS HIN
SOLDAT SOLDAT, WO IST DER SINN
SOLDAT SOLDAT, IM NÄCHSTEN KRIEG
SOLDAT SOLDAT, GIBT ES KEIN SIEG
SOLDAT, SOLDAT, DIE WELT IST JUNG
SOLDAT SOLDAT, SO JUNG WIE DU
DIE WELT HAT EINEN TIEFEN SPRUNG
SOLDAT, AM RAND STEHST DU

SOLDAT SOLDAT IN GRAUER NORM
SOLDAT SOLDAT IN UNIFORM
SOLDAT SOLDAT, IHR SEID SO VIEL
SOLDAT SOLDAT, DAS IST KEIN SPIEL
SOLDAT SOLDAT, ICH FINDE NICHT
SOLDAT SOLDAT, DEIN ANGESICHT
SOLDATEN SEHN SICH ALLE GLEICH
LEBENDIG UND ALS LEICH

